

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt
Weltthofener Zeitung
Langsieder Zeitung
Schwerter Volksblatt
Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt © Schwerter Anzeiger
Erstes und Ältestes Tagesorgan des Kreises • General-Anzeiger für den Kreis Börde • Haupt-Annoncenblatt

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Alle Anzeigen und Inserate werden gegen Bezahlung in der Kreis-Börde-Verwaltung angenommen. Die Kreis-Börde-Verwaltung ist für die Bezahlung der Anzeigen und Inserate verantwortlich. Die Kreis-Börde-Verwaltung ist für die Bezahlung der Anzeigen und Inserate verantwortlich. Die Kreis-Börde-Verwaltung ist für die Bezahlung der Anzeigen und Inserate verantwortlich.

Nr. 129.

Freitag, den 5. Juni 1914.

46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die nationale Einheitschule.

Von den zahlreichen Kongressen, die wie immer so auch in diesem Jahre während der Pfingstwoche abgehalten wurden und noch stattfinden, hat der Deutsche Lehrertag in Kiel besonderes Interesse erweckt. Seine Volksschule ist dem Deutschen eine Herzenssache, er ist stolz auf sie und weiß, was er ihr zu danken hat. Während das wirtschaftliche Leben anderer Kulturstädte unter dem Mangel einer allgemeinen Volksbildung leidet, beruht unser glänzender wirtschaftlicher Aufschwung und unsere Stellung auf dem Weltmarkt zu einem sehr erheblichen Teile in der Schulbildung, die bei uns heute auch der geringste Arbeiter besitzt. Die Deutschen sind nicht mehr bloß das Volk der Dichter und Denker, das an dem Wettbewerb um die materiellen Güter der Erde keinen Anteil hatte, aber sie danken mit Recht ihr politisches und wirtschaftliches Ansehen der allgemeinen Durchdringung mit einem Bildungsmaß, über das die großen Volksmassen des Auslandes nirgends verfügen. Kein Deutscher kann je vergessen, was er der Schule schuldet. Daher das große und allgemeine Interesse an allen Fragen, die den öffentlichen Unterricht angehen. An dem Guten zu bessern, ist unsere Pflicht, und daß auch unser Schulwesen besserungsfähig ist, wie jede menschliche Einrichtung, unterliegt keinem Zweifel. Daher werden unsere bescheidenen Schulmänner nicht müde, Verbesserungsvorschläge zu machen. Selbstverständlich darf dabei das kostbare Gut der deutschen Volksschule nicht zum Gegenstand des Experimentes gemacht werden; wenn irgendwo so hat gerade hier jede Reformarbeit sich äußerster Vorsicht zu befleißigen. Das gilt auch von dem in Kiel erhobenen, auf nach einer nationalen Einheitschule.

Der Gedanke, daß alle Kinder zunächst die allgemeine Volksschule zu besuchen haben, und daß nur diejenigen, die etwas leisten, in höhere Stufen aufsteigen, hat ohne Frage etwas Befriedigendes. Die Intelligenz ist nicht an das Portemonnaie gebunden; es ist vielmehr Tatsache, daß mancher Junge wohlhabender Eltern ohne Nutzen die Schulbank drückt, während dem Bildungshunger befähigter, aber armer Kinder von der Volksschule oft nicht in dem erwünschten Maße entsprochen werden kann. Man darf dabei jedoch nicht übersehen, daß der den Durchschnitt übertragende Intelligenz auch unter den heutigen Verhältnissen schon Mittel und Wege gefunden hat, sich ohne besondere Kosten wissenschaftlich emporzuarbeiten. Jede höhere Schule hat eine Anzahl Freistellen für tüchtige Schüler zur Verfügung, und jeder Lehrer freut sich, in seiner Klasse solche Jungen zu haben, die gewissermaßen als Schrittmacher für die andern dienen und ihre Mitschüler mit sich fortziehen. Freilich mühten sich den Übergang von der Volks- zur höheren Schule noch bessere Verbindungen geschaffen werden, da bei dem jetzigen System ein bis zwei Schuljahre verloren zu gehen pflegen. Und dann genügt für ganz mittellose Intelligenzen die freie Schule allein noch nicht. Es bedarf vielmehr direkter finanzieller Zuwendungen als Erziehungsbeihilfe an die betreffenden Eltern. Auch solche Beihilfen werden ja bereits in manchen Orten gewährt. Sie tragen bisher jedoch vielfach den Charakter einer Art Armenunterstützung und gelangen auch nur in recht beschränktem Umfange zur Auszahlung. Hier läßt sich noch viel bessern. Das geistige Kapital stellt sich nicht minder wertvolles Nationalvermögen dar als das metallische, und das Nationalvermögen muß nach Möglichkeit vor Verlusten geschützt werden. Der Gedanke staatlicher Beihilfen an unbemittelte Eltern hervorragend begabter Kinder zu dem Zweck, diesen eine wissenschaftliche Ausbildung zu vermitteln, hat so viel für sich, daß er vielleicht schon in absehbarer Zeit verwirklicht wird. Damit wäre für das erste aber ein befriedigender Ausgleich geschaffen.

Politische Uebersicht.

Wenn man beim Kaiserhof sitzen bleibt. So ganz ungefragt kommt die Sozialdemokratie wegen ihrer ungehörigen Demonstration beim Kaiserhof doch nicht davon. In Stralsburg war während des Pfingstfestes ein sozialdemokratischer Arbeiterlängere in Stralsburg verboten worden. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Schilling wollte nun beim Staatssekretär Grafen v. Roeder wegen dieser Angelegenheit Rücksprache nehmen. Der Staatssekretär ließ ihn aber erklären, er könne ihn nicht empfangen, weil er am 8. April (Landtagsauflösung) sitzen geblieben sei. — Der sozialdemokratische Abgeordnete Wolfgang Heine erklärte, daß der Beschluß seiner Fraktion, beim Kaiserhof sitzen zu bleiben, das Verbot sei, was unter gegenwärtigen politischen Verhältnissen gemacht werden konnte, der Beschluß sei übrigens auch mit geringer Mehrheit gefaßt worden.

Zum Tode Dr. Schwarzkopfs hat der Kaiser an den Bruder des verstorbenen Oberpräsidenten drängen lassen: „Seine Majestät der Kaiser und Königin befehlen, daß die Hingebenen Ihres Herrn Bruders, des Oberpräsidenten der Provinz Posen, und sprechen Ihnen und den übrigen hinterbliebenen Verwandten Allerhöchste ihr warmstes Beileid aus. Die hohen Verdienste des Entschlafenen um die Provinz und das Vaterland sichern ihm ein ehrenvolles und dankbares Gedächtnis.“ — Auch die Kaiserin hat ihre Teilnahme ausgesprochen.

Ermittlungsverfahren in Sachen der Viehnachschüsse. Wie die Braunschweiger Landzeitung erzählt, ist wegen der Veröffentlichungen des „Vorwärts“ über einen angeblichen privaten Ordensschacher durch Beamte der Kaiserlichen Hofhaltung von der Staatsanwaltschaft beim Landgericht Berlin I ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Das Verfahren richtet sich gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ und gegen den Urheber der Beschlüsse des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Viehnachschüsse.

Der Dualaneger Din, der in Hamburg wegen Hochverrats verhaftet wurde, ist beschuldigt, Versuche gemacht zu haben, Kamerun in die Hände der Engländer zu spielen. Diese Versuche waren wohl von vornherein aussichtslos, aber zur Aufrechterhaltung der Ordnung und der Disziplin unter den Negern ist es doch nötig, den Neger zu bestrafen. Din war nach Deutschland gekommen, um in der bekannten Einsegnungsaffäre der Dualaneger Rücksprache mit dem Berliner Rechtsanwalt zu nehmen.

Eine gezielte Maßnahme zur Heranbildung eines tüchtigen Reserveoffizierskorps unserer Marine ist das freiwillige Übungsjahr, dessen nähere Bestimmungen jedoch vom Reichsmarineamt veröffentlicht worden sind. Die Offiziere erhalten für die einjährige freiwillige Übung ein Einkommensgeld von 600 Mark und ein tägliches Übungsgeld. Die Übung soll so eingerichtet werden, daß die Reserveoffiziere im Fall ihrer Einziehung sofort als Wachoffiziere auf Linienkrieger, Kreuzern oder Torpedobooten und besonders bei der Bedienung der drahtlosen Telegraphie verwendet werden können. Dieses Übungsjahr ist ein warmer Appell an die freiwillige Dienstbereitschaft. Die großen deutschen Schiffsahrtsgesellschaften werden ihren Schiffschiffen Gelegenheit zur Ableistung eines solchen freiwilligen Dienstjahres geben.

Die Vorlage für das Petroleumhandelsmonopol ist infolge des Reichstagsauflusses unerledigt geblieben. Daraus ist mehrfach der Schluß gezogen worden, daß die Vorlage gefallen ist und nicht mehr weiterverfolgt wird. Das ist nicht richtig. Der Reichstag hat zu der ganzen Sache keine entscheidende Stellung eingenommen und im Ausschussbestand der feste Wille, aus der Vorlage ein greifbares Ergebnis zu erzielen. Da die Verhandlungen hierüber nicht zu Ende gelangt sind, kann der Plan auch noch nicht als erledigt erachtet werden. Die Regierung steht auch jetzt noch auf dem Boden ihrer Vorlage und dem Beschluß des Bundesrats wird die Entscheidung über die Wiedervorlegung des Gesetzes unterliegen.

Frankreich.

Die Erledigung der Kabinettskrise gestaltet sich diesmal besonders langwierig. Der Präsident der Republik konfirmierte eingehend mit dem Gegner der dreijährigen Dienstzeit, dem radikalen Abgeordneten Viviani, der als erster Kandidat für den Posten des Ministerpräsidenten in Betracht kommt, er empfing bald danach jedoch auch den früheren Finanzminister, jetzigen Senator Peytral. Auch dieser gehört der radikalen Partei an. Mit welchem der beiden Staatsmänner Herr Poincaré schließlich auch handelseins wird, ist viel streitig, daß der neue Ministerpräsident dem Dreijähriges Gesetz feindlich gegenübersteht, das der Präsident der Republik für unerlässlich erklärt. Ueber die Wahl des neuen Ministers des Auswärtigen ist die Entscheidung noch nicht getroffen. Neben Delcassé werden die mehr oder minder maßvollen und deutschfreundlichen Politiker Bichon, Bourgeois und Dupuy genannt. — Der Chef des Generalstabs ließ die Meldung dementieren, er habe mit seinem Rücktritt für den Fall gedroht, daß die Kammer die Absicht befunden sollte, zur zwijährigen Dienstzeit zurückzukehren.

Der Prozeß gegen Frau Caillaux, gegen die der Staatsanwalt die Anklage auf Ermordung des „Figaro“-Direktors Calmette erhob, beginnt am 20. Juli und wird etwa fünf Tage dauern. Gegen den Anklagebefehl hat Frau Caillaux keine Berufung eingelegt. Herr Caillaux, der von den Folgen des Sturzes aus dem Automobil wieder hergestellt ist, besucht seine Gattin im Untersuchungsgefängnis noch täglich.

Schweiz.

Die Schweiz gegen den deutschen Wehrbeitrag. Der schweizerische Bundesrat wird dem „Bund“ zufolge gleich den übrigen Staaten bei der deutschen Reichsregierung, gestützt auf die mit ihr abgeschlossenen Staatsverträge, Vorstellungen dagegen erheben, daß das deutsche Wehrgesetz die ausländischen Alliierten stärker belastet, als die deutschen. Das geschieht garricht, der Wehrbeitrag ist einer direkten Steuer gleichzusetzen, jedoch den Auslandsstaaten gegen ihn kein Einspruchsrecht zusteht.

Italien.

Papst Pius X. feiert seinen 70. Geburtstag in vollster geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Der Papst las, wie gewöhnlich, in seiner Privatkapelle eine hl. Messe und empfing sodann die Mitglieder des päpstlichen Hofstaates und der Diplomatie zur Gratulation. Die anlässlich des jüngsten Konstituentiums noch in Rom anwesenden Kardinäle brachten dem Papste gleichfalls ihre Glückwünsche dar. Kardinalstaatssekretär Merry del Val gab ein feierliches Bankett, an dem auch das beim hl. Stuhl beglaubigte diplomatische Korps teilnahm.

England.

König Georg von England vollendete am Mittwoch sein 49. Lebensjahr. König Edward starb am 6. Mai 1910. Wegen der Hoftrauer wurde damals die offizielle Feier des Königs-Geburtstages auf den 22. Juni verlegt, und dieser Termin ist beibehalten worden.

Rußland.

Das Ueberfliegen der russischen Grenze. Die russische Regierung veröffentlicht zur Klärung der Sachlage, die in dem Falle des Freilassens von Berliner und anderer Anlag zu Mißverständnissen gab, die Bestimmungen über das Ueberfliegen der russischen Grenze. Das Ueberfliegen ist grundsätzlich verboten, und jeder Ballon, jedes Luftschiff oder jeder Aeroplan wird unmissverständlich beschossen, sowie es über die Grenze kommt. Eine Ausnahme gibt es, wenn sich fremde Luftschiffe mit dem Kaiserlich Russischen Aeroklub in Verbindung setzen, der die Erlaubnis zum Ueberfliegen der Grenze beim Generalstab auswirkt. Dann aber müssen die Flugzeuge in bestimmter Weise gekennzeichnet sein und so niedrig fliegen, daß die Kennzeichen deutlich sichtbar sind. Ueber die Grenzbestimmungen Rußlands zu Preußen, Österreich-Ungarn und Rumänien verbreitet sich auch ein Weisbuch, das das russische auswärtige Amt demnächst veröffentlicht.

Norwegen.

Wem gehört Spitzbergen? In Christiania ist eine internationale Konferenz zur Regelung der Besitzverhältnisse auf Spitzbergen zusammengetreten, die maßgebenden Beschlüsse werden in der nächsten Woche gefaßt. Die Spitzbergen-Frage sollte schon vor längeren Jahren gelöst werden, damals aber widersprach Rußland. Dem reichen Tierbestand des Polarlandes war die herrenlose Zeit jedenfalls nicht zuträglich; schloß waren die Wale, Robben, Eisbären, Blaufische und Eidergänse den Berufsjägern preisgegeben. Nachdem nun aber reiche Kohlenlager auf Spitzbergen festgestellt worden sind, für die schwedische, norwegische, deutsche und englische Unternehmer die ersten Arbeiten geleistet haben, kann die Regelung der Besitzverhältnisse nicht länger hinausgeschoben werden.

Bestimmungen auf Spitzbergen zusammengetreten, die maßgebenden Beschlüsse werden in der nächsten Woche gefaßt. Die Spitzbergen-Frage sollte schon vor längeren Jahren gelöst werden, damals aber widersprach Rußland. Dem reichen Tierbestand des Polarlandes war die herrenlose Zeit jedenfalls nicht zuträglich; schloß waren die Wale, Robben, Eisbären, Blaufische und Eidergänse den Berufsjägern preisgegeben. Nachdem nun aber reiche Kohlenlager auf Spitzbergen festgestellt worden sind, für die schwedische, norwegische, deutsche und englische Unternehmer die ersten Arbeiten geleistet haben, kann die Regelung der Besitzverhältnisse nicht länger hinausgeschoben werden.

Serbien.

Rücktritt des Kabinetts in Serbien. Das Kabinettspräsident hat dem Könige sein Entlassungsgesuch überreicht. Der Rücktritt hat, wie verlautet, seine unmittelbare Ursache darin, daß der Ministerpräsident bisher vom König noch nicht die Einwilligung zur Auflösung der Stupskina und zur Vornahme von Neuwahlen erhalten hat. Dieses Zaudern des Königs wird dem Einfluß der unzufriedenen Militärs zugeschrieben, die mit Hochdruck beim König darauf hinarbeiten, daß er den Befehl zur Vornahme der Neuwahlen der Opposition übertrage.

Mexiko.

Die Konferenz von Niagara Falls gescheitert. Die mexikanischen Insurgenten werden sich an der Friedenskonferenz in Niagara Falls nicht beteiligen. Damit ist das Schicksal der Konferenz besiegelt. Sie wird voraussichtlich noch einige theoretische Beschlüsse fassen, um sich einen anständigen Ausgang zu sichern, doch gelten in Washington alle Möglichkeiten einer Vermittlung als gescheitert. In unterrichteten Kreisen Washingtons rechnet man nunmehr mit der Wahrscheinlichkeit eines aktiven Eingreifens der Union in Mexiko, sogar unter Umständen mit einer Besetzung der mexikanischen Hauptstadt durch amerikanische Truppen zur Sicherung der Ordnung gerechter Kongresswahlen und der erforderlichen Reformen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Besetzung von Veracruz als der erste Schritt zur Durchführung eines großartigen amerikanischen Okkupationsprogramms zu betrachten sei. Es steht fest, daß die amerikanischen Militärbehörden insgesam umfassende Vorbereitungen zur Bildung einer Okkupationsarmee treffen. Endgültige Beschlüsse sind noch nicht gefaßt, doch ist in Regierungskreisen wohl bekannt, daß Präsident Wilson die Pazifizierung Mexikos als eine Kulturmission von größter Wichtigkeit betrachtet und fest entschlossen ist, dem mexikanischen Bürgerkrieg um jeden Preis ein Ende zu bereiten.

Die Lage in Albanien

Die Einigungsversuche in Albanien gescheitert. Die Verhandlungen der internationalen Kontrollkommission mit den albanischen Insurgenten sind fruchtlos verlaufen, da die Ausständischen auf den bekannten Bedingungen beharren. Die Kommission hat ihr Mandat niedergelegt.

Durazzo, 4. Juni. Die Kontrollkommission war um 220 Uhr nach Schial zu den Ausständischen gegangen, von wo sie nach 7 Uhr abends zurückkam, um dem Fürsten sofort Bericht zu erstatten. Die Ausständischen halten danach, während sie in anderen Punkten nachgeben wollen, ihre erste Forderung aufrecht, daß ihnen ein mohammedanischer Fürst oder eine türkische Oberhoheit gegeben werden müsse, und sind trotz langer Verhandlungen davon nicht abgegangen. Die Kommission steht nunmehr ihre Bemühungen als beendet an und hat dem Fürsten dies mitgeteilt, der sich seine Entscheidung noch vorbehalten hat.

Gestern nachmittag erwiderte Fürst Wilhelm den Besuch des österreichischen Admirals an Bord des „Tegetthof“. Als er mit der Fürstin später zurückkehrte, wurden keinerlei Salutsschüsse abgefeuert, doch hielten alle im Hafen befindlichen Schiffe große Flaggen gala.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 5. Juni.

(In eigener Sache.) In Verfolg einer gemeinlichlichen Aussprache gab Herr Stadtordneter Ludwig gestern auf unserer Redaktion die Erklärung ab, daß er nicht die Absicht gehabt habe, in seinem Schreiben an den Stadtordneter-Vorsteher der „Schwelter Zeitung“ in irgend einer Weise zu nahe zu treten und deren Objektivität anzuzweifeln. Da hiernach die ganze Angelegenheit offenbar auf einem Mißverständnis beruht, fällt unsere in Nr. 119 der „Schwelter Zeitung“ gebrachte Gegenwehr und die an die Sache geknüpften Kritik hin. Die Angelegenheit ist hierdurch beiderseits erledigt.

(Mikronomisches vom Juni.) Kommt der Rosenmond oder Brachmond, so nehmen die warmen Tage ihren Anfang; denn die Sonne hat nun den Boden genügend erwärmt und läßt ihren goldenen Segen in reichster Fülle Mensch, Tier und Pflanze zuteil werden. Die Tageslänge, die am 1. Juni 16 Stunden 24 Minuten beträgt, erweitert sich noch um etwa eine halbe Stunde, bis am 22. Juni 8 Uhr mittags die Sonne in das Zeichen des Krebses tritt, um Mittag dem Scheitelpunkte am nächsten kommt und somit die längste Dauer des Tages hervorbringt. Der Sommer nimmt alsdann seinen Anfang! — Am 8. Juni 6 Uhr mittags haben wir Vollmond. — Von den Planeten ist zu erwähnen: Merkur ist sichtbar in der ersten Hälfte des Monats auf kurze Zeit am Abend im Nordwesten. Die Sichtbarkeitsdauer der Venus nimmt langsam bis auf dreiviertel Stunde am Ende des Monats ab. Mars geht in der Mitte der ersten Monatshälfte schon um Mitternacht und dann früher unter und ist am Ende nur noch eine halbe Stunde sichtbar. Jupiter geht in den späteren Abendstunden auf; am Ende des Monats beträgt die Sichtbarkeitsdauer dreieinhalb Stunden. Saturn bleibt unsichtbar.

(Die Kosten der Handwerkskammer Dortmund.) Der Einheitspreis für die Berechnung zu den Kosten der Handwerkskammer Dortmund ist für das Rechnungsjahr 1914 wieder auf 20,6 Mark für je zehn Handwerksbetriebe und 100 Mark Gewerbesteuer festgelegt worden.

(Eine Sonnenfinsternis-Expedition.) Zur Beobachtung der Total-Sonnenfinsternis am 21. August 1914 wird von der preussischen Regierung eine Expedition nach Süd-Australien beabsichtigt. Die Expedition dürfte nach der Halbinsel Krim gehen, weil dort um diese Zeit für die Beobachtung das beste Wetter zu erwarten ist. In Deutschland ist die Sonnenfinsternis nur als partielle zu beobachten.

(Bevölkerungs-Veränderung zwischen Stadt und Land.) Auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung hat das Kaiserliche Statistische Amt einen Vergleich zwischen der Einwohnerzahl aller Gemeinden von mindestens 2000 Einwohnern (also der städtischen Bevölkerung) an den Zähltagen (1. Dezember) der letzten beiden Volkszählungen gezogen. Danach ist die Einwohnerzahl der Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern in den fünf Jahren seit der vorletzten Volkszählung um 2,01, die der übrigen um 0,51 v. H. gewachsen. Es entfallen auf die städtische Bevölkerung 60,07 und auf die ländliche Bevölkerung 39,93 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die städtische Bevölkerung hat mithin seit der vorletzten Volkszählung viermal so stark zugenommen, als die ländliche.

(Sauerländischer Gebirgs-Verein (S. G. V.)) Die schon lange bestehende Absicht, auch hier wieder einen Ortsverein des Sauerländischen Gebirgs-Vereins ins Leben zu rufen, ist jetzt verwirklicht worden. Im Hotel „Kaiserhof“ fand gestern Abend unter Anwesenheit des Mitgliedes des Hauptvorstandes, Ingenieur Ewald-Hagen, eine sehr gut besuchte Versammlung statt, in der die Ortsgruppe nach kurzer Aussprache mit circa 80 Mitgliedern aus der Taufe gehoben wurde. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt die Herren Lehrer Jacobs, 1. Vorsitzender, Fabrikbesitzer Jul. Möhling, 2. Vorsitzender, Professor Koeber, Kassierer, Thome, Schriftführer, Rechtsanwalt Dr. Strathmann, Eug. Wippmann und Ingenieur Drepper, Beisitzer. Nach der Konstituierung des neuen Vereins wurde sofort die erste Generalversammlung abgehalten; als Vereinslokal wurde der „Kaiserhof“ gewählt, der Jahresbeitrag auf 3 Mark festgelegt und beschlossen, bereits am kommenden Sonntag nachmittag eine Wanderung in die prächtigen Wälder unserer näheren Umgebung zu unternehmen. Die Tour geht über Bürenbrunn—Schäff—Ergste; der Abmarsch erfolgt 2½ Uhr vom „Reiche des Wassers“ aus. Anmeldungen neuer Mitglieder werden vom Vorstand und im Vereinslokal jederzeit gern entgegen genommen. Wir begrüßen die Gründung des Ortsvereins mit großer Freude und wünschen ihm ein recht kräftiges Blühen und Gedeihen und ein frohliches „Frisch auf!“

(Das Anwachsen der Deutschen Turnerschaft.) In der gestrigen Sitzung des Hauptauschusses der Deutschen Turnerschaft wurde der Jahresbericht bekannt gegeben. Er ergibt ein weiteres starkes Anwachsen der Deutschen Turnerschaft im Jahre 1913 um 450 Vereine und 65 000 Mitgliedern auf rund 11 400 Vereine und 1 188 000 Männern und 200 000 andere Mitglieder. Eine Anzahl Sportvereine, besonders Fußballvereine, haben sich der Turnerschaft angeschlossen. An die Reichsarbeitsämter ist eine Eingabe gerichtet worden, sie möge ein gewisses Mindestmaß körperlicher Ausbildung für Dienstverpflichtungen festlegen.

(Unfall.) Unter dieser Spitzmarke brachten wir am Mittwoch eine kurze Notiz, wonach ein junger Mann aus Hagen beim Fußballspiel zu Fall gekommen sei und den Arm gebrochen habe. Diese Nachricht entspricht insofern nicht den Tatsachen, als der junge Mann nicht beim Fußballspiel, sondern in der Wohnung seiner hiesigen Verwandten die Treppe hinabgestürzt ist und sich dabei obige Verletzungen zugezogen hat. — Unsere Berichterstatter möchten wir bei dieser Gelegenheit dringend ersuchen, sich bei ähnlichen Vorkommnissen erst genauer zu informieren.

(Westhofen, 5. Juni. (Wagen-Unfall.)) Gestern nachmittag schenkte die Pferde eines mit drei Personen besetzten Wagens unweit der Ueberrückung am Bahnhof und gingen durch. Der Führer verlor die Herrschaft über die wilden Tiere, und prallte der Wagen an einen Baum an; ein Rad wurde zertrümmert, der Wagen umgeworfen und die Insassen herausgeschleudert. Alle drei erlitten schwere Verletzungen und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Tiere rannten in der Richtung nach Schwerte weiter, und erst nach einiger Zeit gelang es, dieselben wieder einzufangen und zu beruhigen.

(Fischerei, 4. Juni. (Jagdvergehen.)) Die Jagdpächter und Jagdbesitzer der hiesigen Gegend sind seit Jahren durch Einsetzen von Jungtieren bemüht, den Wildstand zu heben, aber manche bittere Enttäuschung müssen sie einstecken. Vor einigen Tagen wurden fünf junge Büschchen dabei abgefaßt, als sie ein Jagdrevier zerstören wollten. Anzeige ist erstattet. Möge das wildlebende Publikum sein Augenmerk auf derartige Uebeltäter richten und gegebenenfalls geeignete Schritte unternehmen.

Pfarrer-Einführung in Westhofen.

Der geistliche Donnerstag war für unsere evangelische Kirchengemeinde, welche bekanntlich außer der Stadt Westhofen noch Garenfeld, Buchholz und den südlichen Teil der Gemeinde Holzen umfaßt, ein hoher Freudentag. Galt es doch, den am 19. Februar seitens der kirchlichen Vertretungen einstimmig gewählten Herrn Pastor Friedrich Klinker als Schöller bei Dornap in der Rheinprovinz feierlich in sein neues Amt einzuführen. Diese Einführung war für die Gemeinde ein um so größeres Ereignis, als das Datum der letzten Pfarrereinführung — Oktober 1883 — über dreißig Jahre zurückliegt. Die Bedeutung des Tages kam auch äußerlich sichtbar dadurch zum Ausdruck, daß fast von jedem Hause die Fahne wehte.

Bereits am Tage vorher war der neue Seelsorger vom Bahnhof in feierlicher Weise empfangen und an seiner Wohnung, welche die Vertretungen in anerkennenswerter Weise einer durchgreifenden Renovierung hat unterziehen lassen, durch das Presbyterium begrüßt worden. Namens desselben übermittelte bei dieser Gelegenheit der Kirchmeister, Herr Amtsrentmeister Weisenhöfer, die herzlichsten Grüße, hieß den neuen Pfarrer auch namens der Kirchengemeinde herzlich willkommen und gab dem Wunsch Ausdruck, daß diesem in seinem neuen, im lieblichen Ruhrtale zu den Füßen der sagenumwobenen und an geschichtlichen Erinnerungen reichen Wittekindstee Hörsingburg gelegenen Wirkungskreis eine lange gesegnete Tätigkeit beschieden sein möge.

Die geistliche offizielle Einführungsfeier begann vormittags um 10 Uhr mit einem Festgottesdienst in dem mit frischem Grün geschmückten Gotteshaus, welches dicht besetzt war. Auch die Amtsbrüder des neuen Pfarrers aus Schwerte, Ergste, Hennen, Hörsingburg und Verden, sowie mehrere andere Geistliche aus der Synode Jericho nahmen an der Feier teil. Nach einleitendem Orgelspiel sang der Männergesangsverein „Eintracht“ von hier in wirkungsvoller Weise Beethovens wichtiges Lied: „Die Himmel rühmen den Ewigen Ehre!“ Nach dem Gemeindegefang: „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ nahm Herr Superintendent Winkelmann aus Elsey bei Hohenlimburg die Einführung vor. Er knüpfte seine Ausführungen an das Schriftwort: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht“ an und verpflichtete dann Herrn Pastor Klinker nach dessen Gelübde, allezeit ein treuer Hirte seiner Gemeinde zu sein, auf sein neues Amt. Seitens der anwesenden neun fremden Geistlichen wurde dem neuen Seelsorger unter Anwesenheit des göttlichen Segens je ein einschlägiger Spruch aus der Bibel als Geleitwort mitgegeben. Nachdem sodann ein dreistimmiger Kinderchor das Lied: „So nimm denn meine Hände“ in ansprechender Weise gesungen hatte, bestieg Herr Pastor Klinker die Kanzel zu seiner Antrittspredigt. Er legte derselben den Spruch: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da fest macht alle, die daran glauben“ zu Grunde. In schlichter und doch eindringlicher Weise verarbeitete er sich über die Pflichten eines Seelsorgers, versprach der Gemeinde seine volle Kraft und sein Interesse und bat um freudige Annahme seiner Seelsorgerischen Tätigkeit. Die von Herzen kommende Predigt hat, daran zweifeln wir nicht, die Brücke geschlagen zwischen dem neuen Pfarrer und seiner Gemeinde, welche nun auch ihrerseits die Pflicht hat, treu zu ihm zu stehen und dadurch erst die Möglichkeit zu gesamer Wirksamkeit zu schaffen. Mit weiteren Gemeindegefangen und dem Vortrag einer größeren Motette mit Bariton-Solo: „Herr, unser Gott, wie groß bist du“, von der

„Eintracht“ recht hübsch zu Gehör gebracht, fand der Festgottesdienst und damit der offizielle Teil der Einführung nach zweistündiger Dauer sein Ende, und es schloß sich daran ein Mittagssmah im Saale des Herrn Schulte.

An demselben nahmen etwa 70 Bürger aller Stände teil; Küche und Keller des Herrn Schulte lieferten, wie immer, Vorzügliches. Die um 3½ Uhr beginnende Gemeindefeier erstreckte sich eines ungeheuren Besuchs; annähernd 400 Personen hatten sich in dem geräumigen Saale des Herrn Trübenkötter versammelt. Nach einleitendem Gemeindegefang: „Großer Gott, wir loben dich“ verlas Herr Superintendent Winkelmann den 103. Psalm und sprach ein Gebet. Das weitere Programm sah außer den Begrüßungsansprachen je zwei Lieder der drei hiesigen Männerchöre „Eintracht“, „Männergesangsverein“ und „Sangeslust“ vor. Wenn wir schon in diesem Teile unseres Berichtes die Mitwirkung der Gesangsvereine berühren, so geschieht es auch von dieser Stelle unter dem Ausdruck der Anerkennung, daß diese drei Vereine in seltener Einmütigkeit einen Wochentag und damit einen Arbeitstag opferten, um sich in den Dienst der schönen Sache zu stellen. Von verschiedenen Rednern wurde dieser Freudigkeit der Mitwirkung lobend und dankend Erwähnung getan, und wir wollen nur hinzufügen, daß die Chöre von großem Fleiß und sorgfältiger Einstudierung zeugten und darum allseitigen Beifall ausliefen. Der „Männergesangsverein“ trug die Chöre „Das ist der Tag des Herrn“ und „Hoch erpor“ vor, „Eintracht“ sang „Sabbatsruhe“ und „Drei Wünsche“, und „Sangeslust“ hatte „Der Maienwind“ und „Der Abend“ gewählt. Und nun zu den Begrüßungsansprachen selbst! Die Reihe der selben eröffnete nach einer Kaffeepause, in welcher dem gut und überaus reichlich dargebotenen Kaffee des Herrn Trübenkötter wader zugeprochen wurde, Herr Pastor Wijnath von Schwerte, der während der Pastoralen den Vorsitz im Presbyterium inne hatte. Er entbot Herrn Pastor Klinker namens der kirchlichen Vertretungen und der Kirchengemeinde Westhofen ein herzlich willkommen, schilderte die vielfältigen Pflichten eines Geistlichen in einer vorwiegend industriellen Gegend und schilderte seinem Amtsbruder auf Grund der von ihm in den letzten zwei Monaten in Westhofen gemachten Erfahrungen das Presbyterium als einen stets bereiten Mitarbeiter für kirchliche Zwecke. Es erfolgten sodann die Begrüßung seitens der politischen Gemeinden durch Herrn Amtmann v. Daniels, zugleich namens des niederevangelischen Teiles der Bevölkerung. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß kommunale und kirchliche Interessen in friedlichem Nebeneinanderlaufen immer ihre Erledigung finden möchten zum Segen der Bevölkerung. Herr Rektor Overbeck begrüßte alsdann den neuen Pfarrer namens der Lehrerschaft und Schulkinder und wies auf die Notwendigkeit gemeinsamer Erziehungsarbeit zwischen Kirche und Schule hin, wenn sie anders fruchtbringend wirken soll. Der folgende Redner, Herr Pastor Terberg aus Schwerte, verflocht seine Begrüßungsrede, die er namens der Kreisynode Jericho, dessen ältestes Mitglied er ist, und im Auftrage der Nachbargemeinden hielt, mit einer Reihe von persönlichen Erinnerungen aus dem Jahre 1878 bis 1883, in welcher Zeit er Pastor in Westhofen war. Er entrollte damit ein Bild Vergangenheit und Ortsgeschichte vor einem Menschenalter und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die heutige überaus zahlreiche Beteiligung ein verheißungsvoller Ausblick zu vermehrter kirchlicher Regsamkeit der Gemeinde sein möge. Herr Pastor Beutler aus Hörsingburg überbrachte als nächster Nachbar die Grüße seiner Gemeinde, welche bekanntlich jahrhundertlang mit der Kirchengemeinde Westhofen vereinigt war und erst im Jahre 1898, also vor 16 Jahren, ausgepfarrt und damit selbstständig wurde. Die Begrüßung der Ehrengäste endlich war Herrn Kaufmann Max Lohmann, Mitglied des Presbyteriums, übertragen worden, und entledigte sich derselbe seiner Aufgabe in trefflicher Weise. In seine begrüßenden Worte wob er besonderen Dank für die Geilichkeit der Stadt Schwerte ein, welche in der Zeit vom 1. April an in liebenswürdiger Weise der Gemeinde Westhofen durch Predigt und Erledigung der laufenden Amtsgeschäfte ausgeholfen hätten. Von dem neuen Pfarrer hofft auch er, daß er sich als ein guter Sämann, der Ausbauer und zähen Fleiß nicht scheuen dürfe, beweisen und bewähren möge. Nunmehr nahm Herr Pastor Klinker Veranlassung, für all die freundlichen Worte, aus denen Liebe und Vertrauen spreche, seinen und seiner Familie herzlichsten Dank abzusprechen. Erneut führte er der Gemeinde zu, alle seine Kraft in ihre Dienste zu stellen. Er tue das um so lieber, als es ihm jetzt wunschgemäß vergönnt sei, nach achtjähriger Tätigkeit in Breitscheid (Hessen-Nassau) und Schöller (Rheinprovinz) wieder in seiner westfälischen Heimat zu wirken. Es wird unsere Mitbürger interessieren, zu hören, daß Herr Pastor Klinker, der jetzt 36 Jahre alt und Vater von drei Kindern ist, Sohn einer Lehrerfamilie aus Verden im Teellenburgischen ist; sein Vater wurde am Tage seiner hiesigen Wahl beerdigt. Mit dem gemeinschaftlichen Liede: „Ach bleib mit deiner Gnade“, mit Gebet und Segen erreichte die stimmungsvolle Feier gegen 7 Uhr ihr Ende. Mögen sich die Wünsche, mit denen Kirchengemeinde und Pfarrer den gestrigen Tag begingen, in reichem Maße für beide Teile erfüllen! Herrn Pastor Klinker aber rufen wir auch an dieser Stelle ein herzlich „Gut auf!“ für seine Arbeit in unserer Gemeinde zu.

Offener Brief!

Es wurde mir von unbekannter Seite eine Nummer der in Hörde erscheinenden Zeitung „Der Volksfreund“ zugestellt, welche eine Notiz über die Vorgänge in der letzten Stadtverordneten-Sitzung in Schwerte enthält.

Es wird in jener Notiz klage geführt, daß dem Herrn Stadtverordneten Ludwig die Redefreiheit beschränkt worden sei. Nach meiner Ueberzeugung ist dem Herrn Ludwig die Redefreiheit in weitgehendem Maße gewährt worden, und dieser Ueberzeugung werden auch die übrigen Mitglieder des Kollegiums sein — von Herrn Ludwig abgesehen — denn sonst würde jener Beschuß nicht einstimmig — auch hierbei von der Stimme des Herrn Ludwig abgesehen — erfolgt sein. Demzufolge die nachmalige Besprechung der Besatzungsordnung der städtischen Gehäfen unterbleiben mußte. Nachdem das Kollegium als solches die abendliche Besprechung ablehnte und dies dem Schreiber jener Notiz bekannt ist, muß ich mich wundern, daß er hierbei von einem Verstoß gegen den parlamentarischen Brauch spricht; ich bin der Ansicht, daß nach parlamentarischem Brauch das einzelne Glied einer Körperschaft seine Wünsche gegenüber dem Willen der Mehrheit zurückstellen hat. So ist in der betreffenden Sitzung, wie auch sonst, verfahren.

Ueber die Gehaltsstufen der einzelnen Gehäfen zu befinden, kann nicht Sache der Stadtverordneten sein, auch schon deshalb nicht, weil die Stadtverordneten kein hinreichendes Urteil über die Leistungen der Angestellten haben und die Befolgungen gerichtlich doch nur jenen entsprechend erfolgen können. Die Festsetzung der Befolgungen im einzelnen muß daher nach meiner Ansicht dem Magistrat vorbehalten bleiben.

Ich nehme ohne weiteres an, daß Herr Ludwig den guten Willen hat, die Interessen der Bürgerschaft nach bestem Ermessen zu vertreten, wie ich das im gleichen Maße von allen Herren des Kollegiums annehme, weil es eben die der Stadtverordneten obliegende Pflicht ist. Ebenso habe ich Grund zu der Ueberzeugung, daß nicht erst auf Anregung des Herrn Ludwig das Interesse der Angestellten der Stadt zugeteilt wurde, sondern daß alle Glieder des Stadtverordneten-Kollegiums schon vorher von dem Wunsch befeßt waren, den Angestellten der Stadt ein angemessenes Gehalt zuzubilligen, allerdings unter Berücksichtigung der finanziellen Kräfte der Stadt selbst, wie auch nicht weniger unter Berücksichtigung der Verhältnisse der Gewerbetreibenden, Handwerker, Privatbeamten und Arbeiter, welche mit ihrem ganzen Einkommen zu den Steuern der Stadt herangezogen werden. In dem Sinne sind die Gehaltsfragen im Kollegium stets behandelt worden, und so ist es nach meiner Ueberzeugung richtig.

Es wird in der Notiz gesagt: „Sehr zu bedauern ist allerdings, daß ein Brief des Herrn Ludwig an den Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung der in Betracht kommenden Zeitung (gemeint ist die „Schwelter Zeitung“) zugänglich gemacht ist.“

Hierzu bemerke ich, daß ich den Brief nicht der Zeitung als solcher zugänglich gemacht habe, daß ich ihn dem Kollegium aber in der Versammlung durch Vorlesen bekanntgab und bekanntgeben mußte, und damit zugleich haben sämtliche Vertreter der Presse von meinem Inhalt Kenntnis erhalten.

Wenn die Unterzeichner jener Notiz „Mehrere Bürger“ eine weitere Aussprache wünschen, so bitte ich sie, aus ihrer Namenlosigkeit herauszutreten; ich bin gern bereit, ihnen Rede und Antwort zu stehen, denn ich bin mir bewußt, solange ich die Ehre habe, im Dienste der Stadt tätig zu sein, die damit verbundenen Pflichten nach bestem Wissen und Gewissen erfüllt zu haben, so daß ich keiner Aussprache auszuweichen brauche. Im übrigen empfehle ich allen Interessenten, den öffentlichen Stadtverordneten-Versammlungen anzuhören, um ein eigenes Urteil über die Verhandlungen zu gewinnen.

Schwerte, den 4. Juni 1914.

Terbrüggen,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Beste Drahtmeldungen.

Chebragdie.

Berlin, 5. Juni. Ein Chebragdie ereignete sich in der Bozener Straße 14. Der 42jährige Töpfer Hermann Schmidt gab dort auf seine Ehefrau Rosa drei Revolverkugeln ab und verletzte sie schwer. Darauf schloß er sich selbst eine Kugel in den Kopf und wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht. Die Ehefrau hatte die Absicht geküßelt, sich von ihrem Manne zu trennen. Darüber geriet er in solche Erregung, daß er zur Waffe griff.

Den einzigen Sohn im Wahninn erschlagen.

Kiel, 5. Juni. Hier hat die Frau des Bismarckwächters A. D. Peter ihren einzigen 22jährigen Sohn Bruno in geistiger Unmündigkeit mit einem Hammer im Bett erschlagen. Als der Gatte heimkehrte, bot sich ihm im Schlafzimmer ein grauenhafter Anblick. Der Sohn lag mit zerstücktem Schädel im Bett. Die Frau hatte Trauertrennung angelegt und war im Begriff, das Haus zu verlassen.

Durazzo von den Aufständischen eingenommen.

Wien, 5. Juni. Aus Rom werden Gerichte hierher gemeldet, daß Durazzo bereits von den Aufständischen eingenommen sei. Eine Bestätigung

Retungswesen zur See.

Die furchtbare Katastrophe im St. Lorenzstrom hat die Frage wieder akut werden lassen, in welcher Weise eigentlich die Beschlüsse der Londoner Konferenz über die Sicherung von Menschenleben auf hoher See international durchgeführt werden konnten.

Nach der „Titanic“-Katastrophe traten nach Einladung der englischen Regierung die Staaten sofort zu einer Konferenz zusammen, in der eine ganze Reihe von obligatorischen Vorschriften für die Sicherung der Passagier-Schiffahrt beschlossen wurden. Eine Reihe von Staaten, darunter England und die Vereinigten Staaten, haben bereits Vorschriften über die Ausrüstung von Passagierschiffen mit Apparaten für drahtlose Telegraphie getroffen, während andere Bestimmungen über die Anzahl der verfügbaren Rettungsboote sowie über die Unterbringung der Rettungsboote, wie Rettungsweisen, Schwimmgürtel und Rettungsringe zwar auf dem Papier existieren, in der Praxis jedoch nicht durchgeführt sind.

Andere Vorrichtungen zur Verhütung von Gefahr, wie Unterwasser-Schallsignale, die besonders beim Nebel das in der Nacht befindliche Schiff gegen Zusammenstöße schützen sollen, scheinen sich nicht immer so zu bewähren, wie es wünschenswert wäre. Bei dem Unglück, dem die „Empress of Ireland“ zum Opfer gefallen ist, scheinen wenigstens die Unterwasser-Signale vollständig versagt zu haben. Weder Kapitän Kiddell von der „Empress of Ireland“ noch Kapitän Anderson von der „Storstad“ haben die Unterwasser-Signale gehört, die das Nahen des anderen Schiffes bei richtigem Funktionieren hätten anzeigen müssen. Auch die Sirenen, die bei dichtem Nebel andauernd in Tätigkeit sein sollen, können nicht in Betrieb gewesen sein, da sonst beide Dampfer rechtzeitig hätten ausweichen können. Selbst die besten automatischen Signale müssen eben immer erst eingeschaltet sein, bevor sie funktionieren können, und sind daher von der Bedienung durch Menschenkraft abhängig. Versagt die elektrische Ausrüstung, so hilft eben der beste technische Apparat nichts mehr. Auch die wasserdichten Schotten, die das Schiff vor dem schnellen Sinken bewahren sollen, müssen zunächst geschlossen werden, um ein Vollaufen der einzelnen Abteilungen, die sie voneinander trennen sollen, zu verhindern.

Nach den Erklärungen, die vom Reichsamt des Innern leithin im Reichstag abgegeben worden sind, ist auf den deutschen Schiffen schon seit Jahren das Menschenmögliche getan, um Katastrophen, wie die der „Titanic“, zu verhindern. Die deutsche Handelsmarine hat auch seit dem Untergang der „Eibe“ vor nahezu zwanzig Jahren größere Katastrophen nicht zu beklagen gehabt. Es ist zu hoffen, daß die getroffenen Vorkehrungen auch in Zukunft unsere Schiffsahrt vor Schiffschlägen ähnlicher Art bewahren mögen.

Westfalen und Rheinland.

Iserlohn, 4. Juni. (Wahlrecht und Steuerprivileg.) Die Volksschullehrer hatten beim Ministerium die Forderung erhoben, daß die Wahlrechtsbeschränkung, die mit dem Steuerprivileg der unmittelbaren Staatsbeamten verbunden ist, aufgehoben werden möge. Die Stadtverordneten hatten sich dieser Petition angeschlossen unter der Voraussetzung der Beseitigung des Steuerprivilegs. Wie nun bekannt wird, hat die

Forderung der Petenten keine Aussicht auf Erfüllung.

Münster, 4. Juni. (Zur Mordtat in Obermassen.) In Sachen der von uns schon gemeldeten Mordtat in Obermassen, deren Opfer ein in Massen auf Urlaub weilender Dragoner wurde, ist auf Grund neuerer Feststellungen noch mitzuteilen, daß ein Streit wegen eines Mädchens nicht vorausgegangen ist. Vielmehr haben die Täter unmittelbar vor der Tat der Wirtschaft fort den Streit mit dem vor der Tür der Wirtschaft stehenden Dragoner förmlich vom Zaun gebrochen und auf Bruch geschossen, als dieser schon in den Hausflur getreten war.

Oberhausen, 4. Juni. (Drei Arbeiter schwer verbrannt.) Auf der hiesigen Eisenhütte brach aus einem Hochofen eine Stichflamme hervor. Drei Arbeiter wurden betäubt. Einer verstarb nach kurzer Zeit, während die beiden anderen schwere Verbrennungen davontrugen.

Altenbochum, 4. Juni. (Tragödie.) Heute nachmittag wurden hier die Ehefrau des Bergmanns Krobowski und ihr einjähriges Söhnchen in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Als der Mann und der Schwager nach Hause kamen, mußten sie die verschlossene Tür gewaltsam öffnen. Die Frau lag in einem Anfall von Schwermut gehängt.

Mülheim (Ruhr), 4. Juni. (Von einem Laufstraßen totgedrückt.) Ein größlicher Unglücksfall hat sich in der Verladehalle des Thiesenschen Kohlenwalwerkes zugetragen. Als der 34 Jahre alte Arbeiter Theodor Hunte eine acht Meter lange Leiter anlegen wollte und sich zu diesem Zweck auf den Laufstraßen stellte, setzte sich der Kran plötzlich in Bewegung. Der Arbeiter wurde gegen die Wand gedrückt und getötet.

Dortmund, 4. Juni. (Die eigene Frau totgeprügelt.) In der Kolonie der Zechen-Bondern wurde ein Bergarbeiter verhaftet, der beschuldigt wird, seine eigene Ehefrau zu Tode geprügelt zu haben. Der Polizei war mitgeteilt worden, daß der betreffende Bergmann seine Ehefrau täglich in der rohesten Weise mißhandelt habe; der plötzlich erfolgte Tod der Frau sei nur auf einen Schlag mit einer Bierflasche zurückzuführen. Die angeforderten Ermittlungen brachten so belastendes Material zu Tage, daß die Verhaftung des Mannes angeordnet wurde.

Dortmund, 4. Juni. (Sich selbst getötet.) Der Mörder des Försters Tonsötter hat sich heute im Gefängnis an einem Taschentuch aufgehängt. Zu der Mordtat wird noch bekannt, das Tonsötter auf zwei Genossen des Wilderers geschossen und beide schwer verletzt hatte.

Essen, 4. Juni. (Ein würdiges Paar.) Auf einem benachbarten Standesamt fand gestern morgen die Trauung eines hochbetagten Brautpaares statt. Die Gattin, aber sonst noch rüstige Braut, war 67 Jahre alt, während der Bräutigam volle 75 Jahre hinter sich hatte. Bei dem 142 Jahre alten Brautpaar ist bemerkenswert, daß beide Brautleute bisher noch lebend waren.

Essen, 4. Juni. (Verstärkter Tierquälerei.) Der 16jährige Benedikt Bogels, „vergnügt“ sich heute vormittag damit, einem in der Rehrstraße stehenden Pferde einen spitzen Stab in die Seite zu stoßen und das Tier fortwährend zu schlagen. Das Pferd trat dabei aus und traf den Tierquäler gegen die Brust. Dem Knaben drang das Blut aus Nase und Mund. Er stürzte bewußtlos zusammen. Mehrere Passanten schafften ihn in die elterliche Wohnung. Es wurden schwere Ver-

letzungen edler innerer Organe festgestellt. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Dinslaken, 4. Juni. (5500 Mark gestohlen.) Ein Eindrehler erbeutete im Hause eines Schneidemeisters einen Geldbetrag von 5500 Mark. Das Geld befand sich in einer verschlossenen Kommode. Eine im Hause gegenüber wohnende Frau hatte den Spülboden beobachtet. Bei der Verfolgung konnte er im Reichstronen-Theater festgenommen werden.

Duisburg, 4. Juni. (Einen seltsamen Gast) beherbergt seit gestern im Geflügelstall des Badermeisters Hermann Wülfers in M. Speltof eine Gans unter ihren Flügeln. Man hatte ihr während der Brutzeit ein Kuckucksei untergelegt. Als nun die jungen Küken das Licht der Welt erblickten, fand sich unter ihnen auch ein munterer kleiner Kuckuck, den die Henne in mütterlicher Weise adoptiert hat.

Deutscher Lehrertag in Kiel.

Die zweite Hauptversammlung wurde gestern vormittag eröffnet. Der Vorsitzende teilte mit, daß 8035 Teilnehmer zu der Kieler Tagung eingetroffen seien. Seminardirektor Seifert (Zschoppau) hielt einen Vortrag über den Deutschen Lehrerverein und die pädagogische Wissenschaft. Im Anschluß hieran nahm die Deutsche Lehrerversammlung eine Entschließung an, worin es heißt: „Die Deutsche Lehrerversammlung hält es für notwendig, daß die pädagogische Wissenschaft im Mittelpunkt aller Lehrerbildung steht. Sie erhebt daher die Forderung, daß die Pädagogik an den Universitäten als selbstständige Wissenschaft anerkannt und vollwertig vertreten und das pädagogische Studium den Lehrern aller Schulgattungen zugänglich gemacht werde. Als Aufgaben des Deutschen Lehrervereins betrachtet die Versammlung erstens: die Unterstützung der pädagogischen Forschung und die Verbreitung ihrer Ergebnisse in der Lehrerschaft, zweitens: die Anregung und Organisation pädagogischer wissenschaftlicher Arbeiten innerhalb der Lehrervereine. Zweck der pädagogischen Arbeit des Deutschen Lehrervereins soll nicht eine erzwungene einheitliche pädagogische Überzeugung, sondern eine lebendige Anteilnahme der Mitglieder im pädagogischen Leben sein.“

Luftschiffahrt.

Schon wieder eine „Überquerung des atlantischen Ozeans“.

Gerade in diesen Tagen scheint das bisher aussichtsreichste Projekt einer Überfliegung der Gluten des atlantischen Ozeans durch das plötzliche Verschwinden seines kühnen Unternehmers, des englischen Fliegers Gustav Hamel, der anscheinend ähnlich wie seiner Zeit Cecil Grace sich aufs Meer hinaus verirrte und dort seinen Tod fand, vorläufig gescheitert zu sein. Man sieht hier wieder einmal die eigentümliche Tragik des Lebens: Der Mann, der die Begegnung der Breite des atlantischen Ozeans im Flugzeug sich als höchstes Ziel seines Lebens gesetzt hatte, will an einem schönen Nachmittage die paar Kilometer des Aeromollans überfliegen, kommt scheinbar von der Richtung aus dieser verhältnismäßig kurzen Strecke ab und findet seinen Tod in den Meereswogen.

Neuerdings ist nun ein anderer Aviatiker, namens van den Born, in Nizza mit dem Bau eines großen Flugapparates beschäftigt, mit dem

er ein ähnliches Vorhaben wie Hamel ausführen will. Nur denkt er eine andere Route einzuschlagen. Als Ausgangspunkt will er nicht Europa, sondern die Küste von Afrika und zwar französisch Guinea wählen und von dort aus den weitesten nach Osten vorgeschobenen Punkt der amerikanischen Westküste in Pernambuco in Südamerika zu erreichen suchen.

Bei seinem gewagten Unternehmen will sich der Flieger eines neuen von ihm selbst konstruierten Wasserdoppeldeckers bedienen, der ihm auch bei den stärksten Windströmungen genügende Stabilität sichern soll. Der neue Typ unterscheidet sich gegenüber den jetzt schon bestehenden besonders dadurch, daß das obere Tragdeck nicht flach, sondern stark gewölbt und teilweise gefurht ist. Ein Motor von über 100 Pferdekraften wird in den Apparat eingebaut werden. Der ganze Versuch soll nach der Meinung von den Born im September dieses Jahres in Szene gesetzt werden. Augenblicklich sucht er gerade einen Passagier, der ausgebildeter Flieger und Seefahrer sein muß. Vor der eigentlichen Überfliegung des Ozeans will Born, gleichsam als Training seiner Maschine und seiner eigenen Kräfte, einen Flug von Nizza, seinem jetzigen Standort, nach Konakry, in Französisch-Guinea ausführen, von wo dann die Reise nach der neuen Welt angetreten werden soll.

Deutsche Kolonialgesellschaft.

Die Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft, die am Freitag und Sonnabend dieser Woche unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg, in Danzig tagt, hat eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Das wachsende Interesse an unserem Kolonialwesen zeigt sich in der beständigen Steigerung der Mitgliederzahl, die bereits die stattliche Höhe von 42212 erreicht hat, das Vermögen der Deutschen Kolonialgesellschaft beläuft sich auf rund 2,5 Millionen Mark. Im Reiche gibt es heute niemanden mehr, der unsere überseeischen Kolonien aufgeben möchte; die Unentbehrlichkeit der Schutzgebiete im volkswirtschaftlichen Interesse wird nicht mehr von immer weiteren Kreisen anerkannt. Die bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen werden den Wert des Warenverkehrs mit den eigenen Kolonien noch in ein helleres Licht rücken. Die deutsche Kolonialgesellschaft aber darf das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, dem kolonialen Gedanken die Wege geebnet und ihm trotz zahlreicher Widerstände zur Verwirklichung verholfen zu haben.

Kunst und Wissenschaft.

Das deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose

hält am Freitag im Plenarsitzungsraum des Reichstags seine diesjährige Generalversammlung ab. Wie stets, so wird die Versammlung auch diesmal namens der Verbündeten Regierungen vom Staatssekretär des Reichsamts des Innern mit einer längeren Ansprache begrüßt werden. Dank den Bestrebungen des Komitees, die von der Kaiserin und vielen anderen Personen aufs lebhafteste unterstützt werden, hat die Bekämpfung der Tuberkulose, dieses Wirgeengels der Kulturvölker, die denkbare erfreulichsten Fortschritte im Deutschen Reiche gemacht. Besonders sind die Bemühungen zur Verhütung der Tuberkulose von den schönsten Erfolgen gekrönt worden. Da die Arbeiten des Komitees und der deutschen Ärzte nicht zu-

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

„Nun, darüber läßt sich ja noch später reden“, sagte der Baron, „wollst Du die ganze Last der Verwaltung auf Deine Schultern nehmen, so werde ich vorwiegend nichts dagegen einzuwenden finden. Deine frühere Wohnung in diesem Hause steht leer. Du kannst sie sofort beziehen, ebenso werde ich für Deine Mama Gemächer herrichten lassen. Ich hoffe, Dein Mißtrauen und Deine Abneigung werden schwinden, wenn wir einige Zeit miteinander verkehrt haben. Lieber Deine Wünsche wollen wir dann in den nächsten Tagen beraten. Nur möchte ich Dich von vornherein darauf aufmerksam machen, daß Du zu Forderungen durchaus kein Recht hast, ich bleibe hier Dein Vormund bis zum Ablauf Deines dreißigsten Lebensjahres, dann werde ich Rechnung ablegen und das Majorat Dir übergeben.“

„Das ist Dein unabänderlicher Wille?“ fragte Dagobert, das Haupt trotzig zurückwerfend. „Unabänderlich, die Bestimmungen unseres Statuts müssen erfüllt werden.“

„Dann behalte ich mir die Entscheidung vor.“

„Sehr wohl, nur muß ich darauf bringen, daß diese bald erfolgt.“

„Du wirst es mir nicht verargen können, wenn ich zuvor den Rat eines Juristen einhole.“

„Gewiß nicht, obschon ich die Notwendigkeit solcher Beratung nicht einsehe. Unser Justiziar, Herr Notar Tellenbach, kann und wird Dir jede Auskunft geben, die Du in Deinem Interesse nur verlangen magst.“

„Gerade ihn will ich nicht fragen.“

„Sagst Du auch gegen ihn Mißtrauen?“

„Aus triftigen Gründen, ja“, nickte Dagobert. „Ich nehme die Wohnung einstweilen an; ob ich sie behalten werde, weiß ich noch nicht, wie gesagt, ich behalte mir die Entscheidung vor.“

„Ganz nach Deinem Belieben“, antwortete der Baron, indem er an der Glockenschnur zog, „ich werde in keiner Weise Dir feindselig entgegenzutreten, aber meine Rechte hier energisch zu wahren wissen. Wir alle müssen uns den Familiengesetzen fügen, es liegt nun einzig und allein an Dir, ob der Friede hier erhalten bleiben soll.“

Der Kammerdiener war eingetreten, sein forschender Blick schweifte verflucht von dem alten zum jungen Herrn, die Ruhe der beiden schien ihn mit Befriedigung zu erfüllen.

„Der Herr Baron wird die Gemächer wieder beziehen, die er früher bewohnt hat“, sagte Baron Kurt. „Ich erwarte Dich zur Tafel, Dagobert, wünschst Du vorher ein Frühstück, so hast Du nur zu befehlen.“

Dagobert schied mit einer leichten Verneigung und folgte dem alten Manne, gleich darauf trat der Notar aus dem Nebenzimmer.

„Vortrefflich!“ sagte er. „Sie haben Ihre Sache gut gemacht, Herr Baron, der Erbe darf sich nicht über Sie beklagen.“

„Er scheint Ihnen nicht sehr gewogen zu sein.“

„Spottete Baron Kurt, an den Spigen seines langen Vollsbarths drehend.“

„Ah, bah, wenn ich wollte, könnte ich mir seine Gunst im Handumdrehen erwerben, aber mir liegt nichts daran.“

„Ganz recht. Wenn Baron Dagobert auf der Entlassung des Verwalters besteht, so geben Sie nach.“

„Wie darf ich das?“ unterbrach der Baron ihn. „Schreiber war mir stets ein treuer, ergebener Diener.“

„Bah, er hat sich für seine Dienste bezahlt gemacht, das unterliegt für mich keinem Zweifel. Sie dürfen ihn dreist entlassen, er wird keine Not leiden, er ist der geheime Affiche seines Sohnes, der mit Ihrem Gelde sein Bankgeschäft gegründet hat.“

„Bringen Sie Ihrem Neffen dieses Opfer, wenn er es beharrlich verlangt.“

„Und dann soll ich meinem Neffen die Verwaltung des Gutes übertragen?“

„Weshalb nicht? Es wäre ja möglich, daß er sich eine Unternehmung aufzudenken kommen ließe, um die entseelten Leidenenschaften zu befriedigen, dann hätten wir die unehrenhafte Handlung, die ihn für immer von der Erbfolge anschießt.“

Der Baron schüttelte mit zweifelnder Miene das Haupt, der Vorschlag schien ihm doch nicht so ganz zu gefallen, aber der Notar achtete nicht weiter darauf, er nahm seinen Hut und verließ nach einem zeremoniellen Gruß das Zimmer.

Er dachte an sein eigenes Projekt; es beunruhigte ihn, daß der Baron an die Möglichkeit dachte, seine Tochter mit dem Erben zu vermählen. Dieser Plan mußte um jeden Preis vereitelt werden, zumal da der alte Herr jetzt wußte, daß sein Sohn Baroness Theodora liebte, und daß diese Liebe erwidert wurde. Im Korridor begegnete er Rannig; ihr neugieriger, erwartungsvoller Blick ließ ihn erkennen, daß sie von der Heimkehr des Verschollenen bereits unterrichtet war und von ihm erfahren wollte, wie die Verhältnisse nun sich gestalten würden.

Er blieb stehen, ein satzartiges Lächeln lag um seine Lippen.

„Der junge Herr ist wieder da“, sagte er leise. „er hat bereits erklärt, daß er dem Personal scharf auf die Finger sehen wolle.“

„Was liegt mir an ihm!“ antwortete Rannig schnippisch. „Er hat mir nichts zu befehlen, ich bin die Dienerin der Baroness.“

„Wäre es Ihnen angenehm, wenn die Baroness Haus Eichenhorst verlassen und von der Gnade ihres Vaters leben müßte?“

„Welche Frage! Wie könnte mir das angenehm sein?“

„So kommen Sie bei Ihrem nächsten Ausgang zu mir. Kann das heute noch geschehen?“

„Ich will sehen, ob es sich machen läßt.“

„Aber Verschwiegenheit!“

„Natürlich!“ nickte die Hofe verständnisvoll, und da in diesem Augenblick der Kammerdiener am Ende des Korridors auftauchte, eilte sie hastig von dannen.

Der Notar ging dem Mann mit der fremdsten Miene entgegen.

„Das war ein freudiges Ereignis, wie?“ fragte er scherzend.

„Ich weiß es noch nicht“, antwortete Jakob ernst. „Ich will erst abwarten, wie der Gase läuft.“

Sie hatten die Dörchte, die vor der Tür wartete, erreicht, Jakob öffnete sie, und der Notar stieg ein.

Mit forgerwollter Miene blickte der alte Kammerdiener dem Wagen nach.

„Es wäre manches anders und besser geworden, wenn dieser böse Dämon in die Angelegenheiten der Familie Daboren nicht seine Nase hineingesteckt hätte“, brummte er; dann kehrte er in das Haus zurück.

7. Kapitel.

Doktor Hermann Steinfelder war so sehr von seiner Praxis in Anspruch genommen, daß ihm kaum mittags nach Tisch ein Stündchen verblieb, das er mit seiner Schwester verplaudern konnte.

Sie hatten sich auch heute in das Zimmer der Baronin zurückgezogen, um über die Zukunft zu beraten, denn daß es so nicht bleiben konnte, wie es jetzt war, das wurde ihnen beiden mit jedem Tage klarer.

„Ich habe die Akten- und Familienstatuten nochmals studiert und ich wiederhole Dir, wir können nichts machen“, sagte Hermann, während er den Finger in seiner Tasche zerrührte. „Du hast nur das einzige Recht, eine standesgemäße Wohnung im Herrenhause und eine Jahresrente zu fordern und, so peinlich es Dir auch sein mag, mit Deinem Schwager zusammenzuwohnen.“

„Nimmermehr!“ fuhr sie leidenschaftlich auf.

„Wohlan, reden wir nicht mehr davon, ich wollte Dir nur einen guten und wohlgeleiteten Rat geben.“

hen, so darf man hoffen, daß auch diese mörderische aller Krankheiten unseres Volkes einmal völlig überwunden werden wird.

Bunte Chronik

)(Entführt. Der belgische Landwirtschafts-Ingenieur Lucienne Tard, der bei Thyra an der Eisenbahn Smyrna-Mioin auf einem Landgut beschäftigt war, wurde von einer türkischen Räuberbande entführt. Die Bande verlangt ein Lösegeld von 100 000 Mark. Auf Einschreiten der belgischen Gesandtschaft sagte die türkische Regierung den Schutz des entführten Belgiers zu. Der beste Schutz aber besteht darin, daß möglichst schnell das Lösegeld gezahlt wird.

)(Pulver und Petroleum in Baumwolle. In einem Baumwoll-Lager in Kalkutta wurden, in Baumwoll-Ballen verborgen, Bomben gefunden, die Pulver, Petroleum und Schwefel enthielten. Es handelt sich um einen Anschlag ausländischer Arbeiter, die in letzter Zeit schon mehrere Brände von Baumwoll-Lagern verursacht hatten.

)(Augenblicke Lebensretterin. Das fünfjährige Töchterchen des Schlossiers Verndt aus Hohlemer bei Mühlheim rettete aus der hochgehenden Flut eine gleichaltrige Gespielin dadurch, daß sie ihr eine Stange reichte und sie mit größter Anstrengung das fließe Ufer hinaufzog.

)(Bestrafte Neugier. In Lieblich im Kreise Schloßbau wurde eine Postbeamtin zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, die Briefe geöffnet und durchgesehen hatte. Sie hatte es aus Neugier getan; es war so hübsch, schwärmerische Liebesbriefe oder gepöfelte Mahndreie oder diskrete Enthüllungen über das Familienleben bei Tens zu lesen. Die Beamtin verurteilte eine Postagentur.

)(Sind das alle, oder kommen noch mehrere? So kann man fragen, nachdem dem Fall des Rös-

lner Schwindel-Bürgermeisters Thormann der des Schweriner Schwindel-Direktors Schröder schnell nachgefolgt ist. Es steht noch gar nicht einmal fest, ob Schröder, der das Schweriner Elektrizitätswerk leitete, tatsächlich Schröder heißt, seine Papiere können von Anfang bis zu Ende nicht. Schweriner Kaufleute sind von dem Gauner um mehrere tausend Mark geschädigt worden. Wenn man bedenkt, daß Schröder von dem Betrieb, den er leiten sollte, auch nicht die leiseste Ahnung hatte, daß er schweren Schaden durch Ankauf völlig unbrauchbarer Maschinen anrichtete, so muß man sich erstaunt fragen, wie der Mann sich zweieinhalb Jahre auf seinem Posten halten konnte, zumal auch seine gesellschaftliche Bildung große Lücken aufwies. Erst als bekannt wurde, daß er nicht Bürgermeister sei, womit er stets renomméiert hatte, kam der Stein ins Rollen.

Vermischtes.

— Wie lautet der Titel des Fürsten von Albanien? In der letzten erschienenen Rangliste des preussischen Heeres findet man unter den Offizieren à la suite des 3. Garde-Infanterie-Regiments, an letzter Stelle, vermerkt: „Wilhelm, Fürst von Albanien“. Das seltsame daran ist, daß hinter dem Namen die sonst übliche Angabe des Prädikates, das dem Fürsten zusteht, fehlt. Man weiß also nicht, ob der Fürst von Albanien „Durchlaucht“, „Hoheit“ oder „Königliche Hoheit“ zu titulieren ist. Die, wie gesagt, dem Brauche widersprechende Fortlassung des Prädikates ist schwerlich ohne Absicht geschehen. Man hat eine Frage, die vorläufig noch nicht entschieden ist, wohlweislich umgangen.

— Der König als Inzerat. König Gustav von Schweden erkundigte sich unlängst bei den Organisatoren der Malmer Ausstellung sehr eingehend nach diesem und jenem und kam dabei auch auf die

Zeitungs-Inzerate für die Ausstellung zu sprechen. Er wunderte sich, so meinte er, daß er in den größten ausländischen Blättern gar kein Inzerat der Malmer Ausstellung gelesen hätte. Die Geschäftsleiter der Ausstellung wollten erst gar nicht mit der Antwort heraus; erst auf die dringende Aufforderung des Königs erklärten sie, daß sie gern in den größten Zeitungen der Welt annonciert hätten, aber die Kosten seien unerschwinglich hoch, denn ein größeres Inzerat koste Tausende von Kronen. „Das ist ja sicherlich viel Geld“, entgegnete der König, „aber Sie verkennen den Wert und den Nutzen der Inzerate. Annoncieren Sie nur ruhig in den größten Zeitungen und schicken Sie mir die Rechnungen. Eine solche Propaganda macht sich nämlich sehr rasch bezahlt.“

Elektrisches Bügeln.

Hatte man es früher als einen Nachteil empfunden, daß der elektrische Strom eine Wärmewirkung auf den Stromleiter ausübte, so kam man schon in den 80er Jahren auf den Gedanken, diese Wärmeentwicklung praktisch zu verwerten und führte auf der im Jahre 1888 in Wien stattgefundenen elektrotechnischen Ausstellung an elektrischen Strom angeschlossene Drahtspiralen vor, die einen hohen Grad von Hitze entwickeln konnten. Damit war der Weg für eine große Reihe neuer Anwendungsmöglichkeiten der Elektrizität geöffnet. Den größten Erfolg in dieser Richtung erzielte aber das elektrische Bügeln, das nicht nur vom hygienischen, sondern auch praktischen und ökonomischen Standpunkt aus berufen ist, die alten Methoden immer mehr zu verdrängen. Elektrische Bügeleisen haben sich in allen Kreisen eingebürgert, sie finden sich heute ebenso gut im Norden Skandinaviens, wie im Süden Mexikos, in Asien sowohl

wie in Amerika. Um einen Anhaltspunkt für den Umfang zu geben, den heute die Verbreitung des elektrischen Bügelns angenommen hat, sei nur erwähnt, daß z. B. eine Berliner Firma allein einige Hundert Stück elektrische Bügeleisen dauernd im Betriebe hat, während an das Stromnetz des Strahburger Elektrizitätswerkes nicht weniger als ca. 5000 elektrische Bügeleisen angeschlossen sind. Mitunter hörte man früher den Einwand, elektrische Bügeleisen würden nicht genug Hitze entwickeln, auch dieser Einwand ist verstimmt, seitdem die elektrischen Bügeleisen mit jeder beliebigen Hitze-Entwicklung bis zur Rotglut hergestellt werden können. Die schnelle Einführung des elektrischen Bügelns überrascht allerdings nicht, wenn man die vielen Annehmlichkeiten gegenüber alter Bügelmethoden berücksichtigt. Ein Griff und das Bügeleisen steht unter Strom, ein Griff und es ist ausgeschaltet; keine Verschlechterung der Luft, keine unnötige Ueberhitzung des Arbeitsraumes, nur wenige Betriebskosten pro Stunde, dies sind einige Vorzüge, denen das elektrische Bügeln seine heute schon so allgemeine Beliebtheit verdankt.

Karl Eugen Schweizer-Vasoppe.

Sauertischen sollen nicht abgepflegt, sondern mit der Schere abgeschnitten werden, so behauptet ein Bericht im praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D. Durch Beispiele wird bewiesen, daß sich dort, wo die Stiele nicht losgerissen, sondern durchgeschnitten worden sind, im nächsten Jahre viel bessere Fruchtansätze ausbilden. — Die betreffende Abhandlung steht Gartenfreunden kostenfrei zur Verfügung.

Weiterbericht der Deutschen Seewarte.

7. Juni: Abwechselnd, kühl, windig.
8. Juni: Veränderlich, etwas wärmer.
9. Juni: Sonnenschein m. Regen wechselnd, wärmer.

Wo gehen wir Sonntag hin?

Deilinghofen nächster Nähe des Felsenmeers
Bahnstation Hemer-Westig ::
Hönnetalbahn Klusenstein.
Gasthof Sonneborn früher
Platthaus.
Besitzer: **Heinr. Sonneborn**
Der Neuzeit entsprechend renoviert. 2 Säle mit Piano.
Gesellschaftsräume. Grosser Garten mit Veranda.
Garantiert gute Speisen und Getränke. Dortmunder
Germania-Bier. Weine erster Firmen. Elektrisch Licht.
Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler. Pension
nach Uebereinkunft. Auf Wunsch Wagen am Bahnhof
Hemer und Hönnetal, sowie zu Ausflügen.
Grössere Gesellschaften und Vereine werden um vor-
herige Anmeldung gebeten.
Telefon Amt Sundwig Nr. 2.

Sundwig (Kreis Iserlohn)

15 Minuten von den Bahnhöfen Westig oder Hemer.
Heinrichshöhle mit Höhlenbärenskelet
in nächster Nähe des Felsenmeeres. Grossartigste
Sehenswürdigkeiten des Sauerlandes. Täglich geöffnet.
Elektrisch beleuchtet. — Empfehle auch mein Lokal
nebst schönen Saal- und Gartenanlagen bei Ausflügen
nach hier. Mittagessen und Kaffeetrinken für grössere
Gesellschaften bitte vorher zu bestellen.
Logierzimmer. — Zentralheizung. — Ausspahn.
Fernsprecheramt Iserlohn 508.

H. Meise, Restaurant „Sundwig“

Restaurant
„Wellenbad Geisecke“
Inh.: **Franz Pflug.**
Neu renoviert
10 Minuten vom Bahnhof Geisecke. Tel. Amt Schwerte 295
Altebeliebter Ausflugsort
für Vereine, Gesellschaften, Schulen und Ausflügler.
Schattige Parkanlagen direkt an der Ruhr und
am Wehr gelegen. — Prima Kaffee mit selbstge-
backenem Bauernstuten. — Täglich frische Milch
— Gesellschaftszimmer, Saal mit Piano. —
Spielplatz für Kinder.

Schenkwirtschaft „zur schönen Aussicht“
O. Sprawe, gef. von Anton Busemann
Schwerterheide.
Beliebter Ausflugsort für Familien, Vereine und
Gesellschaften.
Schöner Garten mit Kegelbahn.
Gesellschaftszimmer mit Piano.
Gut gepflegte Weine und Biere.
ff. Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten.

Clemens Vogtmann

Sanssouci.
Hotel-Restaurant und Pension.
In herrlicher Lage des Balver Waldes gelegen.
2 Minuten vom Bahnhof
der Strecken Fröndenberg—Menden-Neuenrade.
Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler.
Gute Küche.
Freundliche Bedienung. — Zivile Preise.

Bad Henkhausen.

Beliebtester Ausflugsort des Lennetals.
Bahnhofstation Hohenlimburg.
20 Minuten von der Strassenbahnhaltestelle.
— Saison von Mitte Mai bis Anfang Oktober. —
Natürliche eisenhaltige, seit 1815 zu Heilzwecken
benutzte Mineralquelle. — Bäder zu jeder Tageszeit.
Schattige Gartenanlagen, ausgedehnte Waldwege. An-
genehmer stiller Sommeraufenthalt. Pensionspreis
3,50 Mk. Vereinen und grösseren Gesellschaften stelle
ich, wenn möglich, auf vorhergehende Bestellung
meinen Saal zur alleinigen Verfügung.
Der Besitzer: **Fr. Bläse.**
Fernsprecher 307, Amt Hohenlimburg.

Hotel und Pension

„Wittekind“
Westhofen a. d. Ruhr.

Inh. **Adolf Scheffler.**
Telephon Amt Schwerte 257.

Jeden Sonntag
KONZERT
bei freiem Eintritt.

Vorzüglichen Kaffee.
Anerkannt beste Küche am Platze.

Empfehlte sich
Vereinen, Schulen und Gesellschaften.

Wegen Neubau

verkaufe alle
Lederwaren, Reise und Sportartikel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Otto Schriewer
Spezial-Geschäft für feine Lederwaren.

Der Verkauf findet während des Neubaues
Hüsingstrasse Nr. 10
im Hause des Herrn **W. Kett** statt.

Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 3 Uhr

Jahresfest

des **Hellwegger Erziehungshauses**
in **Holzviade.**

Festredner: Herr Pastor **Gleichen** aus Ober-
allungen und Herr Pastor **Meyer-Aplerbeck**.
Es ladet herzlich ein

Das Auktorium:
Strahmann, Pfarrer.

3685



erfüllt alle Wünsche. Machen Sie deshalb
keine Versuche mehr mit Schuhputzmitteln
zweifelhafter Güte, deren es so viele gibt.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

H. Hitzegrad

Schuhmachermeister
Mech. Schuhmacherei
Beschl.-Anstalt
Senningsweg 26
Griffklaffige elegante
Anfertigung nach Mass.
— Billigste und beste —
Bedienung am Platze.
Verarbeite nur bestes
Kernschleber und nehme
volle Garantie f. Haltbarkeit.
Auf eilige Arbeit kann
gewartet werden.

Gartenkies

wieder vorrätig.
3821 E. Komel.

Seit 13 Jahren
stets an Bedeutung zugenommen.

Alsbergs Weisse Woche ist die
populärste Einkaufs-Gelegenheit des
Jahres. Um die diesjährige Weisse
Woche noch umfangreicher als bis-
her zu gestalten, sind wir schon
seit vielen Wochen mit den Vorberei-
tungen beschäftigt. Im eigensten
Interesse empfehlen wir jedem, mit
den Einkäufen zu warten. :: ::

Unsere Weiße Woche findet im Juni
statt.

Alsberg, Hagen.

Erich aber zog sie fest an sich und flüsterte ihr ins Ohr: „Gertrud, wir sind jetzt beide geborgen, ich muß es aber hören, ob Du glücklich bist.“

Da antwortete sie: „So glücklich!“ und blickte unter Tränen zu ihm empor. Noch immer hielt er sie umschlungen, und über ihre Lippen kam es freudetrunkener: „Wenn die Rosen blühen, sind wir vereint — weißt Du noch, als wir uns das damals zuflüsterten, als wir uns das so fest gelobten? Ich habe es in den trübsamen Jahren so oft im Geiste gehört, so oft still für mich gesagt.“

Allerlei Interessantes.

Wertvolle Felle.

Den kostbaren Pelz der Welt besaß Nikolaus von Rußland. Er befand sich auf der Londoner Industrieausstellung von 1851. Der Wert war mit 3400 Pfund Sterling (70 000 Mk.) angegeben. Dr. Nicholai, der größte Kürschner und Rauchwarenhändler Londons, schätzte den realen Wert auf tausend Pfund. Auch König Georg IV. besaß einen ähnlichen Pelz, mit schwarzem Fuchs gefüttert. Man hatte zu ihm nur die Halsteile des schwarzen oder Silberfuchses genommen, der sich im hohen Norden Amerikas wie auch Asiens findet; aber kaum ein halbes Dutzend Felle werden jährlich aus den Handelsstädten eingeliefert. Sie sind ungemein weich und langhaarig, glänzend schwarz oder dunkelbraun, aber die langen Spitzen oder Stachelhaare haben einen Silberglanz, nur unter dem Halse sind sie ganz schwarz. Ein solches Fell wird mit 200—300 Mk. bezahlt.

Eine sonderbare Testamentsvollstreckung.

Ein Bauer hatte seiner Frau ein Pferd und einen Hund hinterlassen und gesagt: „Das Pferd sollst du verkaufen und die Summe, die du dafür erhältst, unter meine Verwandten verteilen. Was den Hund anlangt, so ist er dein Eigentum und du kannst mit ihm machen, was du willst.“ Um das Testament zu vollstrecken, ging die Frau mit dem Pferde und dem Hunde nach dem Markte, und bot sie zum Verkaufe aus. Ihr wurden hundert Taler für das Pferd geboten, aber den Hund wollte niemand kaufen. „Ich verkaufe sie nur zusammen“, sagte die Frau, „gebt mir hundert Taler für den Hund und einen Taler für das Pferd, dann gehören euch beide!“ Der Käufer, obwohl er die Sache sehr sonderbar fand, nahm das Gebot an und zahlte der Frau hundert Taler für beide Tiere aus. Am folgenden Tage ging die ehrliche und gehorsame Bäuerin zu den Verwandten des Mannes, stellte ihnen den Reichtum dar, den sie für das Pferd empfangen hatte, zur Verfügung und behielt die hundert Taler, die sie für den Hund empfangen hatte, für sich.

Alltagsnotizen.

Die Gleichheit in der Verteilung von mühevoller Arbeit bringt ungemeinen Segen und Erleichterung.

Ich will! Die höchste Kron' ist dieses, die mich schmückt,
Der Freiheit Siegel, das mein Geist sich aufgedrückt.
Vor dem Tode erschrickst du? Du wünschst unsterblich zu leben?
Leb' im ganzen! Wenn du lange dahin bist, es bleibt.

Nicht, wieviel Zeit dir ward gewährt,
Nicht, wieviel Taten dir verwehrt,
Kann Maßstab deinem Werte sein.
Rein, wie du hast die Zeit verwendet
Und wieviel Taten du vollendet,
Das gibt den wahren Wert allein.

Haus und Familie.

Unser Schlafzimmer.

Unser Schlafzimmer sollte das größte und luftigste Gemach unserer Wohnung, am besten nach Osten zu gelegen sein. Luft und Licht ist die Hauptsache. Selbst im Winter kann ein stundenlanges Lüften stattfinden. Betten und Matratzen müssen jeden Tag ausziehen, verlüften und trocken werden, wenn die Lagerstätte für unsere Gesundheit nutzbringend sein soll. — Wie sieht es aber mit den Schlafzimmern der meisten Menschen aus? Viele Familien sind ja nicht in der glücklichen Lage, ihren Schlafraum zu wählen. Wer aber mehr Zimmer hat und freie Wahl, sich den Schlafraum beliebig einzurichten, verfährt der nach den Regeln der Gesundheit? Nein, das kleinste Kammerchen, oft eine Nische wird als

Schlafraum benutzt. Die Pukstube ist das Schloßkind und beansprucht, bei seltenster Benutzung, den besten Raum der Wohnung. Das Hauptaugenmerk, wenn wir uns ein luftiges und sonniges Schlafgemach ausgewählt haben, ist alsdann auf die Lagerstätte zu richten. Da heißt es: Fort mit überflüssigen Federbetten und mit Vorhängen, die alle schlechten Dünste aufsaugen und die reine Luft von unserm Lager abhalten. Ein einfaches Bettgestell mit Sprungfeder- und Kopfhaarmatratze, Kissen und einem Kopfkissen aus Leder mit Kopfhaarfüllung, Laten und Steppdecke, bei strengem Winter allenfalls ein leichtes Federbett, so ist unser Bett nach der Gesundheit ausgestattet. Die Wäsche sollte stets offen und sauber gehalten sein, überstehende Gefäße, qualmende Nachtlampen und Blumen gehören nicht ins Schlafzimmer. Der Fußboden muß staubfrei gehalten und täglich aufgewischt werden. Wer es vermag, kann auch im Winter im ungeheizten Zimmer schlafen, es fängt dieses ungemein die Nerven; auch kann man bei erträglicher Kälte in jeder Jahreszeit das Fenster mehr oder weniger offen lassen; bei kleinen Kindern oder kränklichen Personen muß man allerdings dabei mit Vorsicht verfahren. Ein eiserner Ofen gehört nicht ins Schlafzimmer, durch das leichte Glühwerden eines solchen Wärme-erzeugers entströmt demselben Kohlenoxydgas, dessen Einatmen gesundheitsgefährlich ist.

Handarbeiten für Kinder.

Zwiderfalter aus alten Handschuhen.

Eine praktische Verwertung nicht mehr brauchbarer Handschuhe bietet sich in der Herstellung eines Zwiderfalters. Man legt der unteren Handschuhhälfte den aus Kartonpapier nach einem Zwider hergestellten Schnitt auf und schneidet, indem man ringsum einen Zentimeter für das Umbiegen berechnet, die Umrisse heraus. Vier solcher Teile sind zur Herstellung des Futters notwendig, zwei für außen und zwei, die natürlich andersartig sein können, für innen, zum Futter. Zwei der Teile werden mit langen Stichen über eine Kartoneinlage gespannt, wobei die das Leder haltenden Stiche innen zu liegen kommen und durch das Futter gebildet werden. Sind beide Teile, auf deren oberem man mit Stielstichnädeln irgendeine Verzierung ausführen kann, soweit (das Verzieren geschieht vor dem Überspannen der Kartongrundform), so werden die beiden Futterteile, bis auf die zum Einschließen des Zwiders nötige Öffnung, die oben oder seitlich angebracht werden kann, miteinander mit Steppnählen verbunden.

Muschelarbeiten.

Zu unserer Großeltern Zeit galten Rädchen, Ampeln, Uhrgehäuse, Rahmen, Bücher u. v. a., mit Muscheln verziert, als etwas besonders Schönes. Solche Arbeiten sind sehr leicht herzustellen. Man hat ja oft Gelegenheit, an Flüssen, mehr jedoch noch am Meeresstrand, Muscheln zu sammeln, und kann sie sich auch in großer Auswahl kaufen. Zum Beispiel läßt sich ein Behälter für Briefpapier sehr schön aus einem niedrigen Pappkarton herstellen, den man an den Rändern mit einer Reihe gleich großer Schneckenhäuter beklebt; an die Seitenteile und in die Mitte des Deckels klebt man dann größere und kleinere Muscheln, wenn möglich in Form eines Sternmusters oder einer langen Vorte und füllt die Zwischenräume mit Moos, Sand oder Glaspulver aus. Das Befestigen geschieht, indem man die ganze Fläche mit heißem Leim überstreicht und dann die Muscheln, das Moos usw. fest andrückt.

Der Schaff.

Berichtigung.

Redakteur: „Der Direktor der Oper ersucht um eine Berichtigung der Kritik, in der es heißt, die Sänger seien mit faulen Eiern beworfen worden.“ — Chefredakteur: „Gut, bringen Sie morgen eine Notiz, die Eier wären noch genießbar gewesen!“

Kritik.

Meister Herablassend zu dem Gefellen (auf die Dose schlagend): „Da schnupfen Sie einmal, das reinigt das Gehirn und macht klaren Verstand.“ — Gefelle (schnupft langsam mit Kennerniene): „Na, von dem schnupfen Sie auch noch nicht lange.“

Aus der Instruktionskunde.

Wachmeister: „... und warum soll ein sorgloser Kavallerist immer möglichst auf weichem Boden zu reiten suchen, wenn er auf Patrouille ausgeschickt wird?“ — „Weil er dann weicher fällt!“



Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 129.

Freitag 5 Juni 1914.

Aus Lieb' oder aus Vernunft zu frei'n —
Wie sollt' das nicht daselbe sein,
Da es doch nichts Vernünft'gers gibt
Als eine freien, die man liebt!

Das zweite Ich.

Seitfamer Roman von Rudolf Jura.

(13. Fortsetzung.)

Also galt es, so rasch als möglich zu handeln. Ungelesen vom Staatsanwalt, der mit seiner Frau sprach, drückte er einen innigen Kuß auf die schlaf herabhängende Hand der schlummernden, rief sich dann mit träftigem Entschluß von ihrem rührenden Anblick und aus seiner Angst und Sorge um ihren Zustand los, um mit klarem Geiste über die Mittel und Wege zu ihrer Rettung nachzudenken.

Er folgte dem Staatsanwalt in sein Arbeitszimmer und beriet dort mit ihm, welche Maßregeln der Mith oder der Gewalt jetzt gegen Fräulein Kurzmüller angebracht waren.

9.

Bei dem Kriegsrat, den die beiden Herren jetzt abhielten, zeigte sich so recht der Unterschied ihrer persönlichen Natur, sowie der Gegenfals, den die Verschiedenheit ihrer juristischen Stellung und Beschäftigung allmählich ihrer ganzen Art und Weise, zu denken und zu handeln, aufgedrückt hatte.

Der Staatsanwalt stellte sich klar und rücksichtslos auf den Boden des Rechtes, ganz unbekümmert, ob diese Stellung ihm gewährt und nutzbringend erscheinen mochte. Nachdem er aus des Rechtsanwalts ausführlichen Bericht ebenfalls die Überzeugung gewonnen hatte, daß Fräulein Kurzmüller zweifellos im Besitze des Briefes der Frau Doktor war und ihn widerrechtlich in irgend einem Versteck ihrer Wohnung zurückhielt, hielt er es für das einzig richtige Verfahren, die gefährliche Dame einfach des Diebstahls oder Unterschlagung dieseszettels anzuklagen. Durch die bereitwillige Abschrift mit verbürgter Richtigkeit hatte sie sich zu deutlich als Inhaberin des gestohlenen Gutes verraten, als daß ihr ein Zeugen jetzt noch etwas genützt hätte. Sie mußte also verurteilt werden, den Zettel herauszugeben, und wenn sie ihn nicht gutwillig herausgab, dann trat eben die Zwangsvollstreckung in Kraft.

„Aber sicher erfolglos!“ versetzte der Rechtsanwalt. „Denn Sie können sicher sein, Herr Staatsanwalt, daß sie, wenn wir sie zum äußersten reizen, in ihrem erbitterten Haß gegen Ihre Frau Schwägerin den Zettel eher vernichten, als uns in die Hände fallen lassen wird. Sie hat mir das heute morgen ziemlich deutlich zu verstehen gegeben. Ich erzählte Ihnen doch auch schon, daß sie den Preis von siebenhundert- und fünfzig Mark, die ich ihr für den Zettel bot, rundweg ausgeklagt hat. — Nein, eine gerichtliche Hausdurchsuchung nach erfolgtem Prozeß und Urteil hätte gar keine Aussicht auf Erfolg.“

„Nun, wenn Gefahr im Verzuge ist, können wir ja auch ohne weiteres eine Hausdurchsuchung vornehmen. Hinreichend verdächtig ist das Fräulein ja.“

„Auch das möchte ich Sie bitten, zu unterlassen. Jedes scharfe amtliche Vorgehen gegen sie macht sie nur feig und bringt doch keinen Nutzen. Es genügt, wenn Sie die Güte

haben wollen, sie einfach einmal zu einer Zeit, die wir noch miteinander verabreden werden, zu einer Vernehmung über die Zettelanlage zu bestellen. Eine solche Vernehmung wird ihr keinen sehr gefährlichen Eindruck machen. Sie wird überzeugt sein, die Sache mit einfachem Zeugnissen abmachen zu können, und wird sich nicht veranlaßt sehen, den fohibaren Brief zu vernichten. Inzwischen, während sie bei Ihnen ist — Sie können sie ja etwas warten lassen und die Sache etwas in die Länge ziehen — inzwischen habe ich Zeit, in ihrer Abwesenheit und ganz im geheimen ihre Wohnung aus gründlichste zu durchsuchen. Ich habe ein paar geistreiche Detektiven an der Hand, die ich nur noch etwas für ihre Aufgabe vorbereiten und abrichten will. Übermorgen denke ich mit meinen Leuten bereit zu sein, und wenn mir etwa anderthalb Stunden Zeit gelassen werden, so verbringe ich Ihnen, daß in der ganzen Wohnung kein geheimes Fach entdeckt, kein Dolraum unbesloffen, kein Strohhalm unbrochen, kein etwa ausgehöhltes Tisch- oder Stuhlbein ungeprüft bleiben wird.“

„Aber, mein lieber Herr Rechtsanwalt, das dürfen Sie ja gar nicht. Das ist ja eine ganz ungeheuerliche Sache, die Sie da vornehmen wollen. Als Privatperson sind Sie doch gar nicht berechtigt, eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, noch dazu im geheimen und ohne Beziehung einer Urkundsperson. Sie müssen doch wissen, daß Sie sich dabei gegen alles Recht vergehen!“

„Allerdings weiß ich das. Aber es stört mich in meinem Vorhaben nur wenig. Ich bin kein Richter und kein Beamter und habe nicht das amtliche geltende Recht zu verwalten. Als die Gesetzes- und Rechtsvorschriften haben doch keinen andern Zweck, als der Verwirklichung der idealen Gerechtigkeit zu dienen, und soweit sie im Dienste des Guten und Gerechten wirklich brauchbar sind, halte ich mich auch streng an ihre Satzungen. Wenn sie aber zur Erlangung dieses schönen Zweckes nicht mehr ausreichen, dann gehe ich eben meine eigenen Wege. Ich diene nicht dem buchstäblichen Recht, sondern der Gerechtigkeit. Solange es angeht, diene ich ihr mit den vorhandenen gesetzlichen Mitteln. Wenn es aber sein muß, schaue ich mir auch meine eigenen Mittel.“

„Auf die Gefahr hin, ein Unrecht, ein Verbrechen gegen die Gesetze der Obrigkeit zu begehen! Sie werden die unaussprechlichen Folgen einer solchen Handlungsweise, die einen Hausfriedensbruch bedeutet, nicht vermeiden können.“

„Ich gedente mich ihnen auch keineswegs zu entziehen. Ich versuche mein Verfahren auch keineswegs zu beschönigen. Wenn ich strafbar bin, so werde ich meine Strafe verbüßen. Ich behaupte nicht, daß mein Unrecht, das ich vorhabe, kein Unrecht ist. Aber ich behaupte, daß es in diesem Falle nützlich und notwendig zur Erreichung meines Zieles ist. Und wenn dieses Ziel die Errettung eines Menschenlebens, die Befreiung einer Menschenseele ist, dann schäme ich mich nicht im geringsten, um solchen Preises willen einmal ein Unrecht zu begehen, das nur darin besteht, gegen ein heimtückisches Frauenzimmer etwas weniger ritterlich vorzugehen, als es der vornehme Charakter unserer Gesetze erlaubt. — Von Ihnen, Herr Staatsanwalt, erwarte ich nur, daß Sie das eben Gesagte nicht dienstlich gehört haben. Ich bin auch, um Ihr Gewissen zu beruhigen, gern bereit, meinen Entschluß zu widerrufen und mich feierlich zu Ihrer Ansicht von der unverbrüchlichen Stillsitzigkeit der Gesetze zu bekehren.“

Der Staatsanwalt schweig einige Augenblicke. Er suchte vergebens nach einer Entgegnung auf diese sonderbare Er-

einer Meldung liegt
 die Frage
 der Truppen
 liegen zwei
 die Familie im
 bringendes zu
 Eidenbann
 Odenburg (W)
 auskommen
 infolge laien
 führung fin
 der minder
 Materialsch
 als 9. Juni
 5. Juni 2
 von Porze
 st. Mitani
 führung Mi

Gott dem All
 morgen 9 1/2
 guten Vater,
 und Onkel

Johan
 im 79. Lebensjah
 christlichen Lebe
 hl. Sakramente
 schwerem Le
 nehmen.
 Um stille Trau
 Die Trauer
 Schwerte, D. D.
 4. Juni

Die Beerdigung
 Juni, nachmittags
 heide 2, aus stat
 Das felerlich
 7 1/4 Uhr in der F

Tüch
 angekommen
 Frz. H
 Schwerte

Putzen &
Glan
 Der Glanz
 -Kunst-
 Fabrikanten: Fr
 kaufen
Buchhand
 Schwerte (Ruhr),
K
 Bad
 Ausst. Prospekt
 Bedienung
 Von 10-12 Uhr

Ein ordentlicher, fräftiger

= Laufjunge =

für unser Büro gesucht. 3866
Nickelwerk Schwerte (Ruhr).

Tüchtiges
Küchen-
Mädchen
nicht zu jung, für sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung. 3849

Jung. Mädchen
bis zum 1. Juli in meinen kleinen Haushalt (3 Personen) nach Hagen gesucht. 3856
Muskunst erteilt Frau Brune Schwerte, Zietenstr. 3.

2 kostbe 3865
Zimmer-
gesellen
finden dauernde Beschäftigung.
Baukelle auf Kijjing, Säubern bei Herten.

Sunges Ehepaar sucht zum 1. Juli eine
Wohnung
von 2—3 Zimmern
Näheres in der Expédition der Schwertener Zeitung. 3875

Zum 1. Juli oder später ti in meinem Hause, Förderstraße 55, die
Parterre-
Wohnung
nebst Garten zu vermieten.
W. Stamm,
3848 Restaurant zur Glocke

2 möblierte
Zimmer
mit voller Pension zu vermieten. 3860
Hotel Diermann.

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Rornbraunwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof Zur „Kette“.

Kinder-
Strümpfe
in braun und schwarz
Grösse 33 Pfg., jede weitere Grösse 5 Pfg. mehr. Wir nehmen jedes Paar zurück, welches sich im Tragen u. Waschen nicht bewährt

Gebrüder Stein
Schwerte.

Süssrahm-
Butter
per Pfd. 1.25
empfiehlt 3828
Carl Trog.

(Ehielt noch eine Ladu. g prima magn bon.
Kartoffeln
Siedr. Heffe,
3870 Hagenerstr. 13.

Zwangs-Berkauf.
Am Samstag, den 6. Jun cr. vormittags 9^{1/2} Uhr, werde ich im Pianotokale beim Wic Müller hiersehtst
1 Schwein, 1 Berthow
1 Spiegel, 1 Tisch, 1 Kommode und 6 Stühle gegen bar versteigern.
Morgenroth
Gerichtsschlichter
3376

Eine beste hochtragende
Ruh
(viertes Kalb) steht zu verkaufen.
Wolf,
In den Weiden.

Böpie
große Auswahl, billige Preise und schnellste Anfertigung
Emil Schäger, Friseur,
Dienstr. 9, 3230

Zu vermieten:
4 schöne Zimmer, Küche, Mansarde, Keller, Bodenraum, nebst kleinem Garten.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

Unter 3816
Klavierslimmer
ist Montag, 8. u. Dienstag, 9. d. M. in Schwerte. Gefl. Bestellungen im Stimmen u sonstige Reparaturen sind zu richten an
Geblichs Piano-Haus
Hertenlohn, Telephon 414.

Wäsche
weiche als in
Henkels
Bleich Soda

Volkstümlichkeit

ist das typische Merkmal unserer am Montag, den 8. Juni beginnenden

„Billigen-Woche“

Gewaltige Waren-Massen erwerben wir eigens für diesen großen Extra-Verkauf, welcher durch die enormen Vorteile, die wir bieten, weit über Iserlohn hinaus Aufsehen erregen wird.

Unser 4seitiges Angebot erscheint morgen in dieser Zeitung.

Basse & Uerpmann

Eröffnung der 11 Schaufenster Samstag abend.

Iserlohn



**Bürger-Schützen-Verein
Schwerterheide.**

2. Kompagnie.

Samstag, den 6. d. M., im Lokale des Wirt und Schützenbruders Herrn Heinrich Verkhoff

Gewehr-Revision.

Anschließend Gewehr-Empfang.
Der Hauptmann.



**Bürger-Schützen-Verein
Schwerterheide.**

3. Kompagnie.

Sonntag, den 7. d. M., abends 7 Uhr, im Lokale des Herrn Busmann, Schwerterheide

Gewehr-Revision.

Anschließend Gewehr-Empfang.
Der Hauptmann.

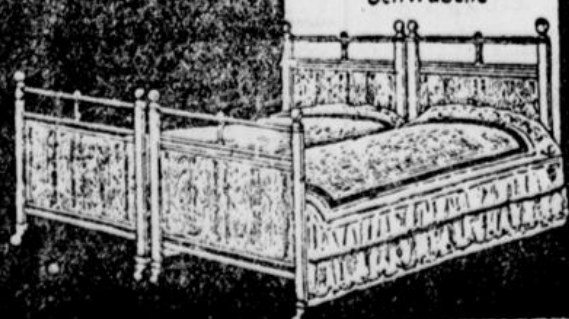
Gerstenmehl

garantiert rein in unerreicht schöner heller Qualität
empfiehlt

L. Weinberg.



**Modehaus
Jos. Küster
Schwerte**



Spezial-Betten-Geschäft
Bettfedern u. Daunen
Pfund 45 Pfg.-7,50
fertige Betten
Metall-Bettstellen
für Kinder u. Erwachsene
Kameelhaardecken
Bettwäsche



**Krieger-Verein
Schwerte.**

Die General-

Versammlung
für den Monat Juni findet am
14. statt.

Sonntag, den 7. Juni, nach-
mittags 3 Uhr:
**Schießen am
Schützenhof.**

Schwerte, den 5. Juni 1914.
Der Vorstand.



**Krieger-Verein
Billigt.**

Das am Sonntag, den 7. d. M.,
angelegte Preisrichter am
Schießen, sowie die Beteiligung
an dem Feste des Landwehr-
Vereins Bürenbruch, muß wegen
der ausgebrochenen Rinderseuche
ausfallen.

Der Vorstand.



**Kampfgenossen-
Verein.**

Sonntag, den 7. d. Mts.,
nachmittags 4 Uhr

General- Versammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung.
1. Zahlung der Beiträge.
2. Wichtige innere Angelegen-
heiten zu erledigen.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünkt-
liches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Speise-Kartoffeln

empfiehlt billigst

L. Weinberg.

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht,
dass ich meine Wohnung nach

Hagererstrasse 17

(im Hause des Herrn Weinberg)

verlegt habe.

Heinrich Heucks,
Herren-Massgeschäft.

Haben Sie Bedarf in wirk-
lich fachmännisch zuverlässig
ausgeführten

**Telephon-, Klingel-,
Türöffner-, Alarm- und
Sicherheits-Anlagen,
sowie elektr. Uhren-
und Wächterkontroll-
Anlagen**

so wenden Sie sich an das
bekannte Spezialgeschäft für
Schwachstromanlagen

Heinr. Hoffmann

Tel. Nr. 936 DORTMUND Silberstr. 34
Erste Referenzen. Besuch und Offerte kostenlos.



Zucker's Patent-Medizinal-Seife

per Stück 0.50, 1.00, 1.50

Zuckooh-Crème
à 0.50 und 0.75 Pfg.

Providol-Seife

per Stück 0.50 Pfg.

empfiehlt

Drogerie Carl Trog.

Biehseuchen.

Festgestellt: Maul- und Klauenseuche unter dem
Rindviehbestande der Witwe Johann Strattmann zu
Schwerte, Kreis Hörde. Ueber das Geköft und die
Hörderstraße von der Eisenbahnunterführung bis zur
Gemeindegrenze ist die Sperre verhängt.

Schwerte, den 5. Juni 1914.

Die Polizei-Verwaltung: Rohmann.

Bekanntmachung.

Zwecks Aufbringung der Entschädigung für Viehverluste
in den Fällen des § 68 des Reichs-Viehseuchengesetzes und des
§ 5 des Preussischen Ausführungsgesetzes soll in diesem Jahre
für jedes Pferd, jeden Esel, jedes Maultier und jeden Maul-
esel, sowie für jedes Stück Rindvieh eine Abgabe von 20 Pfennigen
erhoben werden. Maßgebend ist der Viehbestand am 1. Juni
dieses Jahres.

Die Verzeichnisse der beitragspflichtigen Tierbesitzer und
der von jedem zu entrichtenden Beiträge liegen vom 10. dieses
Monats ab 14 Tage lang bei den Gemeindevorstellern (für die
Ortsgemeinde Sachenen bei dem Ortsvorsteher in Brünninghausen)
zur Einsicht der Beteiligten offen.

Anträge auf Verichtigung der Verzeichnisse sind spätestens
binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei den
Gemeindevorstellern anzubringen.

Wellinghofen, den 3. Juni 1914.

Der Amtmann: Karlung.

Speise-Kartoffeln

3850

empfiehlt billigst

C. Lethaus.

Favorit Modenalbum 60 J. Favorit Jugendalbum 60 J.
Favorit Handarbeitsalbum 60 J. ! Favorit Schnittmuster !

Weinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

1888

Offenstraße 20

Das
beste Schuh-
putzmittel ist

Kavalier

Greift das Leder nicht an,
färbt nicht ab und
gibt wasserdichten
Hochglanz.

